

Mobil in Europa

CHANCE – WAGNIS – PERSPEKTIVE



Arbeiten im Ausland



Bundesagentur für Arbeit
Zentrale Auslands-
und Fachvermittlung (ZAV)

IMPRESSUM

Herausgeber

Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV)
der Bundesagentur für Arbeit

Redaktion

Marion Rang, ZAV (verantw.), Norbert Grust, wbv

Recherche und Text

Katja Hees, freie Journalistin, München
Claudia Ziehm, freie Journalistin, München

Verlag

W. Bertelsmann Verlag (wbv), Bielefeld, www.wbv.de

Bildnachweise

Alle Fotos privat, außer Titelfoto: Kati N./Panther-Media; S. 4, 21, 25: Fotolia.com; S. 5: Bundesagentur für Arbeit; S. 10: HeiFisch/Pixelio.de; S. 16: B. Sterzl/Pixelio.de; S. 17: uwest/Pixelio.de; S. 18: V. Mucibabic/Fotolia.com; S. 20: Falk/Fotolia.com; S. 23: J. Hohenadler/Fotolia.com; S. 26: Hotze/Pixelio.de; 29, 31, 32: Europäische Kommission; S. 30: Y. Arcurs/Fotolia.com; S. 40: R. Becker-Leckrone/Shutterstock.com.

Der W. Bertelsmann Verlag bedankt sich bei allen Personen und Institutionen, die ihre Fotos kostenlos zur Verfügung gestellt haben.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Einverständnis des Herausgebers und nur mit Quellenangaben.



Mit Unterstützung der Europäischen Union.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt der Herausgeber.
Die Europäische Kommission haftet nicht für die weitere Nutzung.

Einzelversand

Bundesagentur für Arbeit
Geschäftsstelle für Veröffentlichungen
BA-Service-Haus
Regensburger Straße 104–106
90478 Nürnberg

Telefon: +49 (0) 180/100 26 99-01*
Fax: +49 (0) 180/100 26 99-55*
E-Mail: service-haus.bestellservice@arbeitsagentur.de

* Festnetzpreis 3,9 ct/min;
Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min.

Download (kostenlos):

www.ba-bestellservice.de

Stand

Mai 2011

Chance – Wagnis – Perspektive Arbeiten in Europa

Sie sind gut qualifiziert und bereit zu Veränderungen? Sie finden in Deutschland keine passende Stelle oder möchten Ihrer Karriere einfach neuen Schwung geben?

Immer mehr Deutsche richten ihr Augenmerk auf die benachbarten Arbeitsmärkte. Der Einstieg in die neue Lebens- und Arbeitsumgebung erfordert zwar Anpassungsbereitschaft und ist nicht immer einfach. Dafür sammeln Sie neue Erfahrungen, die Sie beruflich und persönlich weiterbringen. Ein zeitlich begrenzter Auslandsaufenthalt erhöht Ihre Qualifikation und Ihre Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt – wenn Sie irgendwann zurückkehren wollen.

Deutsche Fachkräfte sind im Ausland gefragt – vor allem Facharbeiterinnen und Facharbeiter, Ingenieure und Ingenieurinnen, IT-Fachleute, medizinisches Personal und mancherorts auch Lehrkräfte. Deutschlands duales Ausbildungssystem, das die Lernorte Berufsschule und Betrieb miteinander verbindet, wird hoch geschätzt.

Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit hält spezielle Dienstleistungen zum Thema „Arbeiten im Ausland“ für jeden bereit, der den Schritt ins europäische Ausland wagen möchte. Erste Informationen finden Sie auf der Internetseite der Auslandsvermittlung unter www.zav-auslandsvermittlung.de.

Der Lesbarkeit halber wird in dieser Publikation meist nur die männliche Form verwendet. Die Aussagen gelten jedoch für Frauen und Männer gleichermaßen.

Hinweise zur Gliederung


Arbeiten im Ausland – Motive und persönliche Perspektiven

Die Gründe für eine Arbeitssuche im europäischen Ausland sind so vielfältig wie die Menschen selbst: In diesem Kapitel verdeutlichen drei Beispiele, welche Ziele Menschen mit dem Schritt ins Ausland verfolgen.

Von Belgien bis Zypern – Die Arbeitsmärkte im Überblick

Für den Fall, dass Ihnen noch kein Länderfavorit für Ihre Bewerbung im Ausland vorschwebt, bieten wir Ihnen in diesem Kapitel eine Entscheidungshilfe an: Hier können Sie sich über fast alle europäischen Staaten informieren und herausfinden, welche Chancen die einzelnen Arbeitsmärkte bieten.

Inhalt



Arbeiten im Ausland – Motive und persönliche Perspektiven	4
Von Belgien bis Zypern – Die Arbeitsmärkte im Überblick	5
Probezeiten und Mindest- löhne – Die Regeln unserer Nachbarn	24
Risiken vermeiden, Ansprüche wahren – Soziale Absicherung	30
Lost in Translation? Wie Sie deutlich machen, was Sie gelernt haben	31
Der Job im Ausland – Sprungbrett für die Karriere	32
Beratung und Vermittlung	37

Probezeiten und Mindestlöhne – Die Regeln unserer Nachbarn

Was in den Arbeitsvertrag gehört, wie lange gearbeitet wird, ob Mindestlöhne gezahlt werden – all das ist in Europa unterschiedlich geregelt. Erste arbeitsrechtliche Informationen über Länder, in denen Deutsche besonders gerne arbeiten, finden Sie in diesem Kapitel. Auch eine Expertin kommt zu Wort und sagt Ihnen, wie Sie Ihren Arbeitsaufenthalt im Ausland optimal vorbereiten.

Risiken vermeiden, Ansprüche wahren – Soziale Absicherung

Wie bin ich im Ausland krankenversichert? Und was passiert mit den Rentenansprüchen, die ich erworben habe? Oft scheidet der Wunsch, im Ausland zu arbeiten, an der Angst, nicht ausreichend abgesichert zu sein. Dabei haben sich die Mitgliedstaaten der Europäischen Union auf eine Reihe von Standards zur Absicherung von Arbeitnehmern geeinigt.

Lost in Translation? Wie Sie deutlich machen, was Sie gelernt haben

Sie sind qualifiziert für einen Job im Ausland – aber woher soll Ihr künftiger Chef das wissen? So mancher Bewerber scheitert daran, dass er für das, was er kann, nicht die richtigen Worte findet – oder dass eine Übersetzung seiner Qualifikationen fehlt. Hier erhalten Sie Hinweise darüber, was Sie tun können, damit Ihr Berufsabschluss im Ausland anerkannt wird.

Der Job im Ausland – Sprungbrett für die Karriere

Auch wenn bei einem Auslandsaufenthalt nicht immer alles sofort klappt: Wenn Sie anschließend nach Deutschland zurückkehren, geht es auf der Karriereleiter in der Regel nach oben. Drei Arbeitnehmer erzählen, warum der Auslandsaufenthalt ihnen beruflich und persönlich viel gebracht hat. Und ein Personalchef berichtet, warum seine Firma auf Mitarbeiter mit solchen Erfahrungen nicht verzichten kann.

Beratung und Vermittlung

Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit und EURES, der Zusammenschluss der europäischen Arbeitsverwaltungen, helfen Ihnen dabei, Ihren Auslandsaufenthalt optimal vorzubereiten. Dieses Kapitel zeigt Ihnen, welchen Service ZAV und EURES bieten und wie Sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreichen können.

Europäischer Wirtschaftsraum



Mit 500 Millionen Bürgerinnen und Bürgern ist der Europäische Wirtschaftsraum (EWR) der größte Arbeitsmarkt der Welt. Ihm gehören außer den Mitgliedsländern der Europäischen Union auch Liechtenstein, Island und Norwegen an. Für den EWR gilt ein Großteil der Freiheiten, die den Waren-, Dienstleistungs-, Personen- und Kapitalverkehr innerhalb der EU kennzeichnen. Die Schweiz gehört dem EWR zwar nicht an, ist aber durch eine Reihe von Verträgen eng mit den EWR-Staaten verbunden.

- Staaten, die der Europäischen Union und dem EWR angehören
- Staaten, die dem EWR, aber nicht der Europäischen Union angehören

... und zu guter Letzt: Erfahrungsberichte

Das Interesse an einem Job im Ausland ist so groß wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Aber wie gelingt der Sprung in ein Umfeld, das – angefangen von kulturellen Unterschieden bis hin zu nationalen Besonderheiten bei der Sozialversicherung – jede Menge Herausforderungen und Überraschungen bereithält? Von ihren Erfahrungen mit dem Schritt ins Ausland berichten über das Heft verteilt unter anderem ein Techniker in Polen, eine Buchhalterin in Island, ein Verwaltungsfachmann in Luxemburg und eine Erzieherin in Portugal.


Arbeiten im Ausland – Motive und Perspektiven

Beruflicher Ehrgeiz, Abenteuerlust, Neugier oder schlechte Aussichten auf eine Stelle in Deutschland – es gibt viele Gründe, warum deutsche Arbeitnehmer ihr Glück im Ausland suchen:

„UM KARRIERE ZU MACHEN, BRAUCHE ICH AUSLANDS- ERFAHRUNG“

„Ich bin gelernte Vertriebskauffrau, arbeite in der Umweltschutzgüter-Branche. In diesem Bereich ist Deutschland Exportspitzenreiter. Auslandserfahrung zu sammeln ist für mich immens wichtig, um beruflich weiterzukommen. Schließlich muss ich mit den unterschiedlichen Mentalitäten meiner Geschäftspartner in den europäischen Ländern vertraut sein. Gute Fremdsprachenkenntnisse allein genügen da nicht.

Lettland interessiert mich am meisten, wegen meiner Sprachkenntnisse und weil das Land relativ viel in den Umweltschutz investiert. Ich weiß, dass ich mich auf ein vergleichsweise niedriges Einkommen einstellen muss, falls ich in Lettland einen Job finde. Aber dafür sind die Lebenshaltungskosten dort auch niedriger. Und außerdem mache ich gerne Abstriche, wenn es meiner Karriere förderlich ist. Zurück in Deutschland, rechne ich mir gute Chancen auf eine höher dotierte Stelle aus, als ich sie jetzt habe.“



„ Ich spreche fließend Englisch und Lettisch, bin auch schon viel in der Welt herumgekommen, aber Berufserfahrung in einem fremden Land über einen längeren Zeitraum fehlt mir noch.“

„SCHWEDEN IST EINFACH EIN TOLLES LAND ...“

„Die Sprache, die Freundlichkeit der Menschen, die Natur: Schweden ist einfach mein Traumland. War es schon immer. Die Familie meines Vaters stammt aus Göteborg, deswegen kenne ich mich mit der schwedischen Kultur und Mentalität bestens aus. Beides gefällt mir, und ich kann mir sehr gut vorstellen, in Schweden länger zu leben, am liebsten im Norden des Landes.

Für mich als Forstingenieur ist Schweden natürlich auch aus beruflicher Sicht hochinteressant; schließlich ist es eines der waldreichsten Länder der Erde. Da ich vor allem im Bereich Holzkunde und Holzverwertung Berufserfahrung gesammelt habe, bin ich guter Hoffnung, eine Stelle in Schweden zu finden. Ich habe schon einige Informationen eingeholt, zum Beispiel auf einer großen Forstwirtschaftsmesse in Jönköping. Dort habe ich auch erste Kontakte zu möglichen Arbeitgebern geknüpft.

Meine Frau unterstützt meine Pläne; sie ist Krankenschwester und wird sich eine Stelle suchen, sobald wir in Schweden Fuß gefasst haben. Um unsere kleine Tochter mache ich mir gar keine Sorgen. Das Kinderbetreuungssystem in Schweden ist perfekt ausgebaut.“

„ICH WILL ARBEIT!“

„Als Maurer hat man es in Deutschland nicht immer leicht. Vor vier Monaten hat es auch mich getroffen. Mein Betrieb musste Insolvenz anmelden, und ich stand plötzlich auf der Straße. Eine neue Stelle ist nicht in Sicht. Dabei bin ich gut ausgebildet, bringe vier Jahre Berufserfahrung mit.

Vor ein paar Wochen bin ich auf die Idee gekommen, es im Ausland zu versuchen. Ich spreche sehr gut Englisch, weil ich viele Ferienfreizeiten als Jugendbetreuer in Schottland verbracht habe. Bei der ZAV-Auslandsvermittlung habe ich mich schon über die Formalitäten informiert: wie es mit meiner sozialen Absicherung aussähe, was ich in Sachen Vertragsgestaltung beachten muss und so weiter. Jetzt hoffe ich auf ein Stellenangebot in Großbritannien oder Irland.“



” Zu Großbritannien habe ich einen besonderen Bezug, habe sogar Freunde in Schottland. Die Schweiz oder Österreich wären aber auch okay. Die Bezahlung ist mir erst einmal nicht so wichtig. Hauptsache, ich komme wieder in Arbeit.“

Arbeiten in Europa

Zugang zum Arbeitsmarkt

Unter www.zav-auslandsvermittlung.de können Sie sich über die wichtigsten Regelungen informieren, die mit der Arbeitssuche und -aufnahme im europäischen Ausland verbunden sind. Themen sind unter anderem der Zugang zum Arbeitsmarkt, das Arbeitsrecht, Löhne und Lebenshaltungskosten sowie Kinderbetreuung und Schulsystem.

Von Belgien bis Zypern – Die Arbeitsmärkte im Überblick

Ehe Sie mit der Arbeitssuche beginnen, sollten Sie sich darüber im Klaren sein, dass es im Ausland nicht unbedingt einfacher ist als im eigenen Land, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Arbeitslosenquoten sind in vielen EU-Staaten relativ hoch. Und auch innerhalb der einzelnen Länder unterscheiden sich die Beschäftigungsmöglichkeiten von Region zu Region.

Dennoch bieten unsere europäischen Nachbarn in bestimmten Wirtschaftszweigen sehr gute Beschäftigungsmöglichkeiten. In diesem Kapitel werfen wir Schlaglichter auf 30 europäische Arbeitsmärkte: Hier erfahren Sie, in welchen Wirtschaftszweigen die Unternehmen gegenwärtig verstärkt neue Mitarbeiter einstellen.

” *Der Arbeitsmarkt in Belgien ist regional sehr unterschiedlich strukturiert. Im flämischen Teil Belgiens ist der Arbeitsmarkt gut entwickelt. Hier ergeben sich für Bewerber aus Deutschland zahlreiche Möglichkeiten – gerade im handwerklichen Bereich.“*

Robert Rauchstein, EURES-Berater
in der ZAV Auslandsvermittlung
Dortmund

BELGIEN

2011 soll die Wirtschaft in Belgien laut der OECD um 1,9 Prozent wachsen. Die Arbeitslosenquote lag im März 2011 mit 7,7 Prozent unter dem europäischen Durchschnitt. Am günstigsten ist die Situation in Flandern: Im vierten Quartal 2010 verzeichnete die Region eine Arbeitslosenquote von lediglich 4,2 Prozent; in Wallonien hingegen liegt sie bei 12 Prozent; in der Hauptstadt Brüssel ist fast jeder Sechste ohne Arbeit (17 Prozent, viertes Quartal 2010). Qualifizierte Mitarbeiter werden derzeit vor allem in den folgenden Branchen gesucht: IT und Kommunikationstechnik, Bauwirtschaft und Banken. Folgende Berufe sind besonders gefragt: Architekten, Informatiker, Industrie-Ingenieure, Industriezeichner, Elektroniker und Elektromechaniker.

BULGARIEN

Bulgarien ringt noch immer mit den Folgen der weltweiten Wirtschaftskrise: Im März 2011 lag die Arbeitslosenquote bei 11,4 Prozent, 1,4 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Eine Besonderheit Bulgariens ist, dass Teilzeitarbeit so gut wie gar nicht verbreitet ist (nur 2,3 Prozent der Beschäftigten haben einen Teilzeitvertrag; in der EU sind es 18,8 Prozent). Die meisten freien Stellen gibt es derzeit in folgenden Branchen: Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Tourismus, Hotels und Gastronomie, öffentliche Verwaltung, Bauwirtschaft und Handel. Gesucht werden vor allem Akademikerinnen und Akademiker aus folgenden Fachgebieten: Ingenieurwesen, Jura, Betriebswirtschaft und Agrarwirtschaft. Deutsche Arbeitnehmer sind bislang hauptsächlich in anspruchsvolleren Positionen bei internationalen Arbeitgebern beschäftigt.

DÄNEMARK

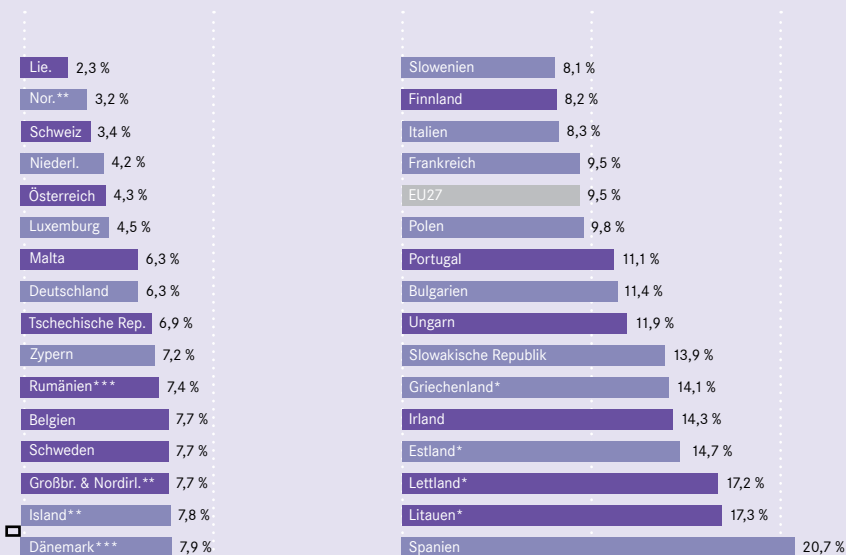
Die Arbeitslosenquote in Dänemark lag im Februar 2011 bei 7,9 Prozent. Damit steht das Land vergleichsweise gut da. Die Wirtschaft soll nach OECD-Prognose 2011 um 2 Prozent wachsen. Eine Besonderheit des dänischen Arbeitsmarktes ist die hohe Fluktuation: Dänen wechseln relativ häufig ihren Arbeitsplatz. Derzeit werden vor allem Ärztinnen und Ärzte sowie Kranken- und Altenpfleger gesucht. Gefragt sind außerdem Erzieher, Einzelhandelsverkäufer, Elektriker, Verkaufsberater, Köche, Landwirtschaftsgehilfen, Kellner, Programmierer und andere IT-Fachleute, Biomediziner und Wirtschaftsprüfer. Zur Obst- und Gemüseernte werden außerdem jährlich Tausende Saisonarbeiterinnen und -arbeiter angeworben; Stellenangebote finden Sie unter www.seasonalwork.dk. Dänischkenntnisse sind bei der Jobsuche von Vorteil, doch es gibt mehr und mehr Stellen, die lediglich Englisch voraussetzen. Dies gilt vor allem für Unternehmen mit Englisch als Geschäftssprache wie Carlsberg, Danisco, Danfoss, Lundbeck, Novo und Nordea oder internationale Konzerne wie Biogen, Dell, Daimler, IBM und Nokia.

ESTLAND

Die weltweite Wirtschaftskrise hatte dramatische Folgen für den estnischen Arbeitsmarkt: Zählte das Land 2007 mit seiner geringen Arbeitslosigkeit noch zu den Musterschülern der EU, so gehört es jetzt zu den EU-Mitgliedstaaten mit den größten Beschäftigungsproblemen; Ende 2010 betrug die Arbeitslosenquote 14,6 Prozent – sie ist damit fast doppelt so hoch wie der EU-Durchschnitt. Im April 2010 meldete die Arbeitsverwaltung die meisten offenen Stellen für folgende Berufsgruppen: Verkauf und andere Dienstleistungen, Handwerk, Technik sowie Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung. Wirtschaftsexperten sehen in Estland grundsätzlich einen Mangel an höher qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zumal gut ausgebildete Esten wegen der besseren Verdienstmöglichkeiten zu Tausenden im Ausland arbeiten. Sollte die Konjunktur anspringen, dürften qualifizierte Mitarbeiter daher wieder gesucht sein. Die Aussichten stehen relativ gut: Die OECD prognostiziert für 2011 ein Wirtschaftswachstum von 4,7 Prozent. Deutsche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind hauptsächlich in anspruchsvollen Positionen bei internationalen Arbeitgebern anzutreffen. Wer bei estnischen Unternehmen arbeiten möchte, muss in der Regel die Landessprache beherrschen. Die meisten Einheimischen sprechen Estnisch und Russisch, nur wenige Englisch.

Arbeitslosigkeit in Europa

Arbeitslosenquoten im März 2011 in Prozent



* Dezember 2010, ** Januar 2011, *** Februar 2011

Quellen: Eurostat, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO Schweiz, Amt für Volkswirtschaft Liechtenstein, Statistics Island



” In der Hauptstadtregion Finnlands ist die Steigerung der Arbeitslosigkeit durch die Auswirkungen der Krise am geringsten ausgefallen, während landesweit ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen war. Gesucht werden nach wie vor vor allem medizinische Fachkräfte (Ärzte, Krankenschwestern, Zahnärzte), Erzieher, Fachleute in der Gastronomie, Friseure und Reinigungskräfte.“

Dr. Andreas Roger, EURES-Berater
in der ZAV-Auslandsvermittlung
Rostock

FINNLAND

Finnland erholt sich – wie viele andere EU-Länder auch – bereits von der weltweiten Wirtschaftskrise: Die OECD sagt für 2011 ein Wirtschaftswachstum von 2,5 Prozent voraus. Die Arbeitslosenquote lag im März 2011 bei 8,2 Prozent. Experten gehen davon aus, dass die wirtschaftliche Erholung 2011 und 2012 Arbeitsplatzverluste in den Dienstleistungsbranchen wieder wettmachen wird, während in der Industrie und in der Bauwirtschaft damit kaum zu rechnen ist. Im Groß- und Einzelhandel, im Verkehrsbereich, in der Banken- und Finanzbranche sowie bei den sonstigen privaten und öffentlichen Dienstleistungen sollte die Nachfrage nach Arbeitskräften ab Anfang 2011 wieder stärker anziehen. Nach wie vor dringend gesucht werden Ärzte, Zahnärzte und Krankenpfleger. Laut Angaben von EURES gibt es momentan zudem offene Stellen für Buchhalter, IT-Spezialisten, Bus- und Taxifahrer und für Köche. Für Bewerberinnen und Bewerber, die keine oder nur geringe Finnischkenntnisse haben, ist es schwierig, in die engere Auswahl bei der Besetzung eines freien Arbeitsplatzes zu kommen. Allenfalls IT-Spezialisten und einige Fachärzte werden auch dann eingestellt, wenn sie nur Englisch beherrschen.

FRANKREICH

Frankreichs Arbeitslosenquote entspricht mit 9,5 Prozent genau dem EU-Durchschnitt. Besonders von Arbeitslosigkeit betroffen sind die Regionen Nord-Pas-de-Calais, Languedoc-Roussillon, Provence-Alpes-Côte d’Azur und Picardie. Die Arbeitsvermittlung Pôle emploi geht davon aus, dass sich die Beschäftigungssituation 2011 entspannen wird.

Verstärkter Arbeitskräftebedarf besteht in den kommenden Jahren laut Angaben von Germany Trade and Invest (Gtai) in den Hightech-Branchen; sie werden zu meist durch verschiedene staatliche Instrumente gefördert: Luft- und Raumfahrt, Transport, Elektromobilität, IKT (digitale Wirtschaft), Medizintechnik, Pharma, Biotechnologie, Nanotechnologie, grüne Chemie, Umwelttechnik, erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Im Gegensatz dazu schätzt Gtai die wirtschaftliche Entwicklung in den traditionellen Industriebranchen als eher schwierig ein – darunter vor allem Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Maschinen und Ausrüstungen und Zwischenprodukte. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden derzeit nachgefragt in den medizinischen und sozialen Bereichen (Pflegehilfen und medizinisch-psychologischer Dienst) und bei personenbezogenen Dienstleistungen (Kellner, Küchenpersonal, Animateure, Haushilfen). Außerdem werden Facharbeiter, Ingenieure, Forschungs- und Projektleiter in den oben genannten Wachstumsbranchen gesucht. Wer in Frankreich arbeiten möchte, muss auf jeden Fall die französische Sprache beherrschen. Gute Chancen bieten internationale Konzerne, die in der Regel eher geneigt sind, Ausländerinnen und Ausländer einzustellen.

Als Kaufmann im französischen Tochterunternehmen

Zweisprachige Experten händeringend gesucht

André Diesselmeyer musste mit Fingerspitzengefühl Überzeugungsarbeit leisten. „Ich baue eine neue Abteilung auf, von deren Funktion die Kollegen anfangs wenig Vorstellungen hatten“, sagt er. Seit 2005 arbeitet er bei Graveleau in Westfrankreich, einem Logistikdienstleister, der sechs Jahre Teil der deutschen Dachser-Gruppe war. Seine Aufgabe ist es, das Tender Management zu etablieren – also ein Team, das sich auf die Bearbeitung von Ausschreibungen spezialisiert. „Anfangs musste ich erklären, wofür diese Abteilung wichtig ist und warum ich aus dem Mutterhaus extra nach Frankreich gekommen war.“

Für die Akzeptanz bei den Kollegen half die Tatsache, dass er nicht entsandt worden war, sondern einen lokalen Vertrag bei Graveleau angenommen hatte. Vor allem aber konnte er sich mit den Kollegen verständigen: „Mit Englisch oder Deutsch kommt man hier nicht weit. Doch wenn man ihre Sprache spricht, sind die Franzosen sehr aufgeschlossen.“

Mit fachlicher und persönlicher Kompetenz überzeugt

Der 40-jährige Manager ist sicher: „Wer heute in Europa vorankommen will, muss andere Länder und ihre Sprachen kennen.“ Seinen Berufsweg plante er konsequent international: Nach der Ausbildung zum Kaufmann im Groß- und Außenhandel arbeitete er 13 Jahre lang in Logistikunternehmen, mit viel Englisch im Berufsalltag und geschäftlichen Aufenthalten zum Beispiel in Irland. Zwischendurch machte er eine zweijährige Weiterbildung an der Deutschen Außenhandels- und Verkehrs-

akademie in Bremen. So konnte er immer interessantere Aufgaben übernehmen. Bei Dachser spezialisierte sich Diesselmeyer ab 2002 in der Unternehmenszentrale auf das Tender Management. 2005 sprach er mit dem Geschäftsführer über seine weitere Entwicklung: „Mein Chef wusste, dass ich die interkulturelle Erfahrung und das nötige Durchsetzungsvermögen hatte, um im Ausland etwas aufzubauen.“ So bekam André Diesselmeyer seine neue Aufgabe bei Graveleau.

Kommunikationsfähigkeit als Schlüssel für die Karriere

Trotz seiner guten Voraussetzungen hat er in Frankreich noch viel Neues gelernt. Zum Beispiel: Während für Deutsche „sofort“ immer „sofort“ bedeutet, können Franzosen damit auch „nachher“ oder „morgen“ meinen. „Neulich habe ich mich umfangreich entschuldigt, weil ich zu einem Meeting 15 Minuten zu spät kam. Dabei warteten die anderen noch ganz entspannt auf weitere Teilnehmer.“ In anderen Punkten sind die Franzosen empfindlicher: Kritik wird nie direkt geäußert. „Wenn man sie nicht diplomatisch verpackt, erscheint man aggressiver, als man eigentlich wollte.“

Seine Erfahrung im Ausland sieht er als Schlüssel für die weitere Karriere. Obwohl Frankreich der wichtigste Geschäftspartner Deutschlands ist, hat er beobachtet, dass immer weniger Deutsche Französisch beherrschen, immer weniger Franzosen Deutsch. „Ein Blick in die Stellenbörse der Handelskammer zeigt aber, dass zweisprachige Experten händeringend gesucht werden.“



An den Wochenenden erkundet **André Diesselmeyer** das Land. Sein Arbeitsplatz ist in La Verrie, einer Kleinstadt im Westen Frankreichs, rund 80 Kilometer südöstlich von Nantes. Die Gegend ist ländlich, er ist schnell in den schönen Weinbaugebieten, an der Atlantikküste oder in den Pyrenäen. Oder mit dem TGV in 90 Minuten in Paris.



„ Ich rate Interessenten, nicht nur in London und Südostengland nach Jobs zu suchen. Andere Gegenden haben gute Angebote und niedrigere Lebenshaltungskosten. Vor allem Schottland versucht mit seiner Kampagne „fresh talent“ aktiv neue Kräfte ins Land zu holen, um den Bevölkerungsrückgang auszugleichen. In Aberdeen zum Beispiel gibt es viele Jobs für Leute mit Kenntnissen in der Öl- und Gasindustrie. Auch in Nordengland gibt es Chancen, die Region befindet sich im Übergang von der Schwerindustrie zu anderen Jobs.“

Michael McDadd, EURES-Berater beim Jobcentre Plus in Sheffield

GRIECHENLAND

Griechenland steht seit Anfang 2009 immer wieder kurz vor dem Staatsbankrott. Nach wie vor steckt das Land in der Rezession: Laut OECD wird die Wirtschaft in 2011 um 2,5 Prozent schrumpfen. Die Arbeitslosenquote lag im Dezember 2010 mit 14,1 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Experten gehen jedoch davon aus, dass die Situation tatsächlich dramatischer ist. Denn vor allem junge Menschen lassen sich nicht als arbeitssuchend registrieren, wenn sie noch keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben. Dies liegt zum Teil daran, dass Arbeitsplätze in Griechenland meist nicht über das Arbeitsamt besetzt werden, sondern über persönliche Beziehungen.

Griechische Unternehmen sind in der Mehrheit klein und mittelständisch. Arbeitskräfte aus dem Ausland werden vor allem im Tourismus engagiert – etwa für die Rezeption, als Köche, Zimmermädchen, Servierkräfte, Barkeeper und Küchenhilfen. Zudem suchen griechische Unternehmen vor allem Handwerker, Verkäufer, Büroangestellte, Kellner, Friseure, Bauarbeiter, Angestellte für Finanzdienstleistungen, Klempner, Kfz-Mechaniker und Techniker.

GROSSBRITANNIEN UND NORDIRLAND

Die Aussichten sind gut in Großbritannien und Nordirland: Für 2011 rechnet die OECD mit einem Wirtschaftswachstum von 2,5 Prozent. Die Arbeitslosenquote liegt bei 7,7 Prozent (Stand: Januar 2011). Die Beschäftigtenquote ist mit knapp 70 Prozent relativ hoch (EU: 64,4 Prozent). Auch ältere Menschen über 55 Jahre sind relativ häufig in Arbeit (über 70 Prozent gegenüber etwa 60 Prozent im EU-Durchschnitt).

Für einige Bereiche wird qualifiziertes Personal im Ausland gesucht. Zu den gefragtesten Fachkräften gehörten Anfang 2011 Ingenieure, Human- und Zahnmediziner, Pharmazeuten, Krankenschwestern (Neugeborenen-Intensivpflege sowie OP-Schwwestern), Röntgenfachkräfte, Geologen und Geophysiker, Lehrer für die Sekundarstufe (Mathematik und Naturwissenschaften), Lehrer für Sonderschulen, Sozialarbeiter, Spezialisten für audiovisuelle Produktionen, Facharbeiter mit bestimmten Spezialisierungen für die Metallindustrie, Metzger, Köche und Altenpfleger. Neue Stellen wurden außerdem im öffentlichen Dienst geschaffen, vor allem im National Health Service. Im Baugewerbe dürften Großprojekte wie die Olympischen Spiele 2012 die Nachfrage nach qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ankurbeln. Wichtig sind in jedem Fall ausreichende Englischkenntnisse.

IRLAND

Irland ist von der Finanz- und Wirtschaftskrise stärker betroffen als die meisten EU-Länder – das zeigt sich nach wie vor auch auf dem Arbeitsmarkt: Die Arbeitslosenquote lag im März 2011 mit 14,7 Prozent deutlich über dem EU-Durchschnitt. Die Aussichten für 2011 sind jedoch gut: Die OECD rechnet mit einem Wirtschaftswachstum von 3 Prozent. Die besten Möglichkeiten für Jobsuchende bieten sich nach Einschätzung der Deutsch-Irischen Industrie- und Handelskammer (AHK) derzeit in den exportorientierten Branchen Irlands. Dazu gehören unter anderem Medizintechnik, Biotechnologie, Pharma, IT, Software und Internationale Dienstleistungen. Branchenübergreifend werden neue Stellen in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Business Development und internationaler Vertrieb geschaffen; wer sich für die beiden letztgenannten interessiert, benötigt sehr gute Sprachkenntnisse. Die Arbeitsagentur FÁS und das Institut ESRI prognostizieren in einer Studie bis 2015 einen Anstieg der Stellen für hoch qualifizierte Fachkräfte in den Bereichen Wissenschaft, Ingenieurwesen, Wirtschaftsdienstleistungen und IT.

ISLAND

2010 steckte Island noch in der Rezession; für 2011 prognostiziert die OECD ein Wirtschaftswachstum von 2,3 Prozent. Der wirtschaftliche Einbruch hatte Konsequenzen für den Arbeitsmarkt: Die Arbeitslosenquote lag im ersten Quartal 2011 bei 7,8 Prozent. Die wichtigsten Wirtschaftszweige sind Dienstleistungsbranchen wie der Tourismus, das Gesundheitswesen und die Finanz- und Immobilienbranche; auch die Industrie sowie die Fischerei und Fischverarbeitung spielen immer noch eine wichtige Rolle. Wer derzeit in Island arbeiten möchte, hat jedoch lediglich im Tourismusbereich gute Chancen – für die Sommersaison von Mai bis September wird zusätzliches Personal gesucht: in Hotels, Restaurants, Hostels und bei Veranstalten von Freizeitaktivitäten wie Walbeobachtungstouren, Wandern oder Rafting. In allen anderen Branchen sind die Aussichten derzeit sehr schlecht. Nicht einmal Ingenieure, Ärzte und Krankenpflegepersonal – in vielen anderen Ländern heiß begehrt – werden in Island nachgefragt.

ITALIEN

Die italienische Wirtschaft soll laut OECD in 2011 um 1,5 Prozent wachsen. Die Arbeitslosenquote lag im März 2011 mit 8,3 Prozent unter dem EU-Durchschnitt. Bemerkenswert ist, dass noch nicht einmal jede zweite Frau in Italien erwerbstätig ist; in Süditalien ist es sogar nur jede dritte. Am häufigsten suchen italienische Arbeitgeber Beschäftigte für den Außendienst und für den Verkauf von Versicherungen und Dienstleistungen; Fachleute für Finanzen und Verwaltung, Ingenieurinnen und Ingenieure, Facharbeiterinnen und Facharbeiter, Krankenschwestern und -pfleger, Angestellte in den Bereichen Logistik und Marketing sowie in Callcentern. Offene Stellen gibt es zudem in der Tourismusbranche, im Bereich Personal, in der Informations- und Telekommunikationsbranche und im Wellnessbereich. Gut ausgebildete Facharbeiter fehlen in Italien, sodass viele Arbeitgeber gern Bewerber aus dem Ausland einstellen.



„Zurzeit fliegen viele Urlauber nach Island, weil es so günstig geworden ist. Deshalb bietet die schnell wachsende Tourismusbranche Beschäftigungsmöglichkeiten für Fach- und angelernte Kräfte – insbesondere für Menschen, die kommunikativ sind und sich in mehreren Sprachen verständigen können. Außerdem können junge Leute Jobs auf Farmen finden. Sehr schwierig ist es in der Baubranche, denn die Großbauprojekte sind abgeschlossen.“

Anja Mesch, EURES-Beraterin in der ZAV-Auslandsvermittlung Hamburg



„Gute Sprachkenntnisse und Kontakte – das ist der Schlüssel, wenn man hier beruflich Erfolg haben will“, sagt **Sabine Bernholt**. Inzwischen macht die Verwaltungsexpertin die Buchhaltung für das gesamte Kurzentrum.

Islandpferde und Brot aus heißen Quellen

Ihr Hobby brachte Sabine Bernholt nach Island. Nach einem Urlaub auf der Insel war die leidenschaftliche Reiterin auf Islandpferde umgestiegen. Einige Jahre später nahm sie sich eine Auszeit, um auf einem Pferdehof in Island zu jobben. Sie trainierte Jungpferde und mistete den Stall aus – viel harte Arbeit für wenig Geld. Doch für Sabine Bernholt war es ein Abenteuer – und der Start in ein neues Leben: Abends im Chor lernte sie ihren Mann kennen, einen isländischen Biologen.

Als das Paar ein Kind bekommen hatte, zog Sabine Bernholt 2003 endgültig nach Island. Nach über zehn Jahren als Beamtin bei der Deutschen Post hatte sie „einfach Lust auf etwas Neues“. „Außerdem sollte bei der Post sowieso gespart werden, während mein Mann eine gute Stelle an der landwirtschaftlichen Hochschule hatte. In Island ist er quasi eine Koryphäe auf seinem Gebiet, während es in Deutschland eher zu viele Biologen gibt.“

Gute Isländischkenntnisse halfen ihr bei der Jobsuche

Auch Sabine Bernholt kam zunächst an der Hochschule unter: Als ihr Sohn 18 Monate alt war, begann sie in den Gewächshäusern zu arbeiten. Wenig später wechselte sie zum Empfang der örtlichen Rehaklinik. Geholfen haben ihre ungewöhnlich guten Isländischkenntnisse: „Ich musste die Telefonzentrale betreuen und den Kuraufenthalt mit den Gästen abrechnen. Das gelang mir, weil ich im Erziehungsurlaub an der Uni Reykjavik einen Sprachkurs belegt hatte, der sehr gut war. Außerdem hat mein Mann mich immer berichtet, und Sprachen fallen mir generell leicht.“ Etwas leichter wurde der

Einstieg auch, weil sie über ihre Kirchengemeinde Kontakt zur Personalchefin bekam und sich persönlich vorstellen konnte.

Unsicher ist dagegen die Lage im eigenen Garten. Ihr Wohnort liegt auf einem Hotspot, hier driften die Kontinentalplatten Europas und Amerikas auseinander. Im Mai 2008 gab es ein starkes Erdbeben, bei dem sich neue Erdlöcher hinter dem Haus der Familie öffneten. Manchmal macht die 43-Jährige sich Sorgen, dass bei einem weiteren Beben neue Spalten aufgehen und ihr Holzhaus zerstören könnten. Doch wegen der wirtschaftlichen Lage konnte die Familie nicht einfach umziehen.

In alter isländischer Tradition machten sie das Beste aus der Situation: Ihr Mann backt jetzt Roggenbrot in den heißen Quellen. Sabine Bernholt verkauft es an Touristen und an Isländer, die ihre Firmenausflüge an den Hotspot machen. Damit kam die Familie sogar ins Fernsehen.

„Island ist ein Paradies für Kinder“, sagt Sabine Bernholt

Mit dem Wasserdampf aus dem Boden werden auch die Häuser und Schwimmbäder beheizt. „Niemand spart hier an der Energie. Unser Freibad hat ein 50-Meter-Becken, das ständig 30 Grad warm ist. Die Männer gehen vor der Arbeit zusammen in den 38 Grad warmen Hotpot und machen Politik.“ Sie selbst genießt die Natur um sie herum. „Island ist ein Paradies für Kinder, wir gehen viel wandern – wenn das Wetter es zulässt. Und ich kann jeden Tag reiten.“

LETTLAND

Lettland hatte im Dezember 2010 die dritthöchste Arbeitslosenquote aller 27 EU-Länder: Sie lag bei 17,2 Prozent. Infolge der Krise sind in vielen Bereichen die Löhne und Gehälter gesunken, was zu einer verstärkten Auswanderung führt – vor allem qualifizierte Fachkräfte verlassen das Land. Daher könnte es zu einem ähnlichen Fachkräftemangel wie in den Jahren vor der Wirtschaftskrise kommen, sobald die Konjunktur wieder anzieht. Fachleute erwarten, dass sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt ab 2011 langsam entspannen wird. Zu den Wachstumsbranchen und -märkten Lettlands zählen Häfen, der Transitsektor, die Abwasserwirtschaft und die Trinkwasserversorgung, die Energieversorgung und die Holzverarbeitung (Quelle: Gtai).

LIECHTENSTEIN

Liechtensteins Arbeitslosenquote war im März 2011 mit 2,3 Prozent verschwindend gering. Schon lange ist das Land auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen. Inzwischen pendeln daher mehr als die Hälfte der knapp 33.000 Beschäftigten aus dem Ausland zur Arbeit ins Fürstentum. Der Dienstleistungssektor und die Industrie prägen den Arbeitsmarkt: Wichtige Wirtschaftszweige sind der Tourismus, Dienstleistungen für Unternehmen, Immobilien, Informatik, der Maschinenbau, der Gerätebau, die Herstellung von Dentalprodukten, der Fahrzeugbau, die Nahrungsmittelproduktion und das Baugewerbe. Gefragt sind vor allem Ingenieure für den Maschinenbau, die Mess- und Regeltechnik und die Mikro-Nanotechnologie. Die Baubranche boomt: Auch hier werden neue Mitarbeiter eingestellt – vor allem Fachkräfte aus dem Handwerk wie etwa Maurer, Poliere, Zimmerer und Schreiner.

LITAUEN

Litauen gehörte im Anfang 2011 zu den Ländern mit den größten Beschäftigungsproblemen innerhalb der EU – die Arbeitslosenquote lag bei 17,3 Prozent. Aufgrund der Wirtschaftskrise haben befristete Arbeitsverträge zugenommen. Löhne und Gehälter sind zugleich gesunken: Experten rechnen daher wieder mit einer verstärkten Auswanderung – vor allem qualifizierte Fachkräfte verlassen das Land. Sollte es im Jahr 2011 wie erwartet zu einer Belebung der Konjunktur kommen, wird ein Mangel an qualifiziertem Personal befürchtet. Zu den Wachstumsbranchen zählen die Häfen, die Abwasserwirtschaft und Trinkwasserversorgung, die Energieversorgung und erneuerbare Energien (Quelle: Gtai). Nach Angaben der Deutsch-Baltischen Handelskammer stellen die Unternehmen derzeit so gut wie keine neuen Arbeitskräfte ein. Die wenigen Stellen, die überhaupt angeboten werden, richten sich zumeist an Buchhalter, IT-Spezialisten und Ingenieure.



„ Liechtenstein bietet sich vor allem für Menschen an, die in der Finanzdienstleistungsbranche Auslandserfahrung sammeln wollen – aber nicht nur: Auch der Bereich Elektrotechnik bietet derzeit für qualifizierte Fachkräfte gute Möglichkeiten. Im Bereich Produktivgüter liegt eine weitere Stärke Liechtensteins. In diesem Bereich sind etwa größere Unternehmen wie Hilti oder Swarovski tätig.“

Albert Thumbeck, EURES-Berater in der Agentur für Arbeit in Lindau



Nach Luxemburg umgezogen ist **Udo Priedemann** nicht: Er wohnt in der Nähe von Saarlouis und pendelt täglich 70 Kilometer in die Nähe von Luxemburg-Stadt, wo die Zentrale der Genossenschaft ihren Sitz hat. Die Benzinkosten für den Firmenwagen übernimmt sein Arbeitgeber.

Als Manager der Verwaltung einer Genossenschaft

Mit 58 Jahren in Luxemburg neue Arbeit gefunden

Udo Priedemann war schon immer zielstrebig – und so startete er mit 58 Jahren in Luxemburg noch einmal neu durch. Seit Frühjahr 2008 arbeitet er als Direktor der Verwaltung für De Verband, die größte landwirtschaftliche Genossenschaft Luxemburgs. Ihm unterstehen alle Einheiten der zentralen Verwaltung – von der Buchhaltung über das Finanz- und Rechnungswesen, das Controlling und die EDV. „Zurzeit beschäftige ich mich unter anderem mit Finanzierungs- und Liquiditätsfragen und mit der Software SAP R 3. Die haben wir vor anderthalb Jahren eingeführt, aber da gibt es jetzt immer noch Probleme in den Anwendungsbereichen“, sagt Udo Priedemann. So ist er ständig dabei, neue Lösungen zu finden.

Neue Herausforderungen für einen „alten Hasen“

Die neue Stelle in Luxemburg ist für ihn eine willkommene Herausforderung: Sein Leben lang hat er als Geschäftsführer und Unternehmensberater in der Industrie gearbeitet und dort Erfahrungen gesammelt. In der Genossenschaft traf er jedoch auf eine ganz andere Unternehmenskultur: Sie funktioniert in vielen Aspekten anders als ein Wirtschaftsunternehmen. „Die Genossenschaft war bislang ein halbbürokratisches Unternehmen. Mittlerweile ist man aber zu der Überzeugung gelangt, dass man sich dem internationalen Markt stellen und unternehmerischer denken muss.“

Udo Priedemann soll nun den Umstrukturierungsprozess vorantreiben: Arbeitsabläufe müssen geändert, Umsatz und Renditeziele definiert und erreicht werden. „Ich versuche, das Gedankengut aus der Industrie hier reinzubringen“, fasst Priedemann seinen Job zusammen. Dabei ging er

schon in den ersten Wochen so dynamisch vor, dass sein Chef ihm riet, das Tempo ein wenig zu drosseln, um die Mitarbeiter nicht zu überrollen. Udo Priedemann passte sich an und hat inzwischen die sechsmonatige Probezeit erfolgreich überstanden. Sein Vorgesetzter ist mit seiner Arbeit sehr zufrieden.

Erfolgreich durch Fachwissen und Sprachkenntnisse

Von Anfang an hat sich Udo Priedemann kontinuierlich nach oben gearbeitet: Erst die Höhere Handelsschule absolviert, dann eine Ausbildung zum Industriekaufmann, anschließend erwarb er an der Uni Wuppertal die Qualifikationen „graduierter Betriebswirt“ und „Diplom-Ökonom“. Von 1977 bis 2000 hatte er für Mannesmann im In- und Ausland gearbeitet, danach als selbstständiger Unternehmensberater für verschiedene Beteiligungsunternehmen. Gleichzeitig versuchte er, eine attraktive feste Stelle zu finden. 2008 informierte ihn dann die Auslandsvermittlung der ZAV über die freie Stelle bei der Genossenschaft in Luxemburg. Er bewarb sich und hatte nach zwei Vorstellungsgesprächen im Unternehmen die Zusage. „Grund war, dass ich Erfahrung mit der Restrukturierung von Unternehmen hatte und sowohl Deutsch als auch Französisch sehr gut beherrsche.“

Dass er bereits früher im Ausland gearbeitet hatte, kommt ihm jetzt zugute: Er ist an internationales Arbeiten gewöhnt. Seine neuen Kollegen sind Luxemburger, Deutsche, Franzosen, Portugiesen und Belgier. Udo Priedemann ist zufrieden. Er möchte möglichst bis zur Rente in der Genossenschaft arbeiten: „Diese internationale Arbeitsatmosphäre ist genau das, was ich immer haben wollte.“

LUXEMBURG

Luxemburg glänzte im März 2011 mit der drittniedrigsten Arbeitslosenquote aller 27 EU-Staaten: Sie lag bei 4,5 Prozent. Die Aussichten sind gut: 2011 soll die Wirtschaft um 3,1 Prozent wachsen. Auch in der Krise kann Luxemburg seinen Arbeitskräftebedarf nicht allein mit Einheimischen decken. Daher pendeln rund 147.400 Menschen (44 Prozent aller Beschäftigten) aus dem Ausland zur Arbeit ins Land, darunter etwa 37.000 Deutsche. Laut der Arbeitsagentur ADEM gibt es derzeit die meisten freien Stellen für freie Berufe (zum Beispiel Ärzte), Ingenieure, Büroangestellte, Hotel- und Gaststättenpersonal sowie Handwerker (insbesondere qualifiziertes Personal in der Uhrenbranche, Mechaniker, Elektriker, im Holz- und Baugewerbe).

MALTA

Maltas Arbeitslosenquote lag im März 2011 bei nur 6,3 Prozent. Allerdings weist die Mittelmeerinsel die mit Abstand niedrigste Frauenerwerbsquote aller EU-Mitgliedstaaten auf (Malta: 37,3 Prozent, EU: 58,8 Prozent, 2009). Da Malta seine Ausbildungen passgenau auf den heimischen Bedarf abstimmt, können die Unternehmen ihr Personal weitgehend aus einheimischen Bewerberinnen und Bewerbern rekrutieren – für Ausländer ist die Konkurrenz also relativ hoch. Sie haben dann Chancen, wenn sie bestens qualifiziert sind und Spezialkenntnisse in ihrem Fachgebiet mitbringen. Nach Angaben der Deutsch-Maltesischen Handelskammer stellen die Unternehmen derzeit vorwiegend folgende Berufsgruppen ein: IT-Spezialisten, Hotelfachkräfte, Ingenieure, Fachleute in den Bereichen Finanzdienstleistungen und Marketing.

NIEDERLANDE

Die Niederlande sind Spitzenreiter in Sachen Beschäftigung: Mit 4,2 Prozent hatten sie im März 2011 die niedrigste Arbeitslosenquote innerhalb der EU. Gründe dafür sind der hohe Kündigungsschutz und flexible Arbeitszeitregelungen – etwa variable Stundenzahl pro Woche oder flexible Wochentageregelung. Auch Zeitarbeit ist viel üblicher als in den meisten anderen EU-Ländern. Die Aussichten sind gut: Die Wirtschaft soll 2011 laut OECD um 2 Prozent wachsen. Qualifizierte Fachkräfte sind laut der DNHK in den meisten Branchen immer noch sehr gefragt: International tätige Unternehmen fast aller Branchen suchen Fachkräfte mit Deutschkenntnissen für die Bereiche Vertrieb und Administration. In sämtlichen technischen Bereichen werden Ingenieure, Techniker und qualifizierte Handwerker eingestellt, im Bildungsbereich Deutschlehrer, aber auch Lehrkräfte anderer Fächer, sofern sie gute Niederländischkenntnisse mitbringen. In der Gesundheitsbranche mangelt es vor allem an Ärzten, Pflegepersonal und Zahntechnikern.



„ Die Finanzkrise hat auch Malta getroffen und die verschiedenen Wirtschaftszweige gezwungen, an der Kostenschraube zu drehen und flexibler zu werden. Trotzdem suchen maltesische Betriebe weiterhin IT-Experten, qualifiziertes Hotelpersonal, Ingenieure verschiedener Ausrichtungen, Finanzexperten (Banken, Casinos, Investitionsdienstleister etc.) und Marketingfachleute.“

Henry J. Borg ist Präsident der Deutsch-Maltesischen Handelskammer.



” Qualifizierte Fachkräfte werden in Norwegen noch immer gesucht, vorzugsweise mit Norwegisch-, zumindest jedoch mit guten Englischkenntnissen. Derzeit gibt es gute Beschäftigungsmöglichkeiten für Köche, Kraftfahrer, Fachkräfte im Gesundheitssektor, verschiedene Ingenieurfachrichtungen, Baufacharbeiter sowie Kfz-Mechaniker.“

Tove Gustad, EURES-Berater der norwegischen Arbeitsvermittlung in Molde

NORWEGEN

Der norwegische Arbeitsmarkt ist für Arbeitssuchende sehr günstig. Die Arbeitslosenquote lag im Januar 2011 bei 3,2 Prozent. Die Beschäftigungsquote lag mit über 76 Prozent deutlich über dem EU-Durchschnitt (knapp 65 Prozent). Grund dafür ist unter anderem, dass die meisten Frauen in Norwegen einer bezahlten Beschäftigung nachgehen (über 74 Prozent gegenüber 59 Prozent in der EU). Die Wirtschaft soll 2011 nach Berechnungen der OECD um 2 Prozent wachsen. An qualifizierten Fachkräften herrscht weiterhin Mangel, sodass Arbeitgeber auch Bewerberinnen und Bewerber aus dem Ausland rekrutieren. Gesucht werden vor allem IT-Experten, Ingenieure und Techniker für die verarbeitende Industrie, aber auch Maschinenarbeiter, Kraft- und Anlagenfahrer, Verkaufspersonal sowie Mitarbeiter für Hotels und Gastronomie, im Gesundheitssektor einschließlich Pflege und Betreuung und im Bildungswesen.

Arbeiten in Europa

Fit fürs Ausland?

Im Ausland arbeiten möchten viele – aber nicht jeder ist dafür geeignet. Welche Eigenschaften und Fähigkeiten sind erforderlich, um in der neuen Heimat bestehen zu können?

Fachliches Können und Berufserfahrung: Die Anforderungen an die fachliche Eignung von Bewerbern sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Arbeitgeber legen großen Wert auf eine abgeschlossene Berufsausbildung und zwei bis drei Jahre Berufserfahrung. Was Sie zuletzt gemacht haben, ist für Ihren potenziellen Chef am wichtigsten. Führungskräfte müssen zudem nachweisen, dass sie Verantwortung tragen und Personal führen können.

Sprachkenntnisse: Wer im Ausland arbeiten möchte, muss in der Regel die jeweilige Sprache beherrschen – nur dann kann man sich wirklich integrieren. Wie gut, hängt von der Tätigkeit ab: Ärzte und Führungskräfte brauchen verhandlungssichere Kenntnisse, bei Handwerkern und Facharbeitern reichen teilweise auch Grundkenntnisse.

Toleranz und Anpassungsbereitschaft: In einer anderen Kultur zu leben ist spannend – aber auch anstrengend. Jeden Tag begegnet man fremden Denk- und Verhaltensweisen. Die Anforderungen an Ihre Kommunikationsfähigkeit sind hoch. Interkulturelle Kompetenz ist gefragt. Wer im Ausland arbeiten möchte, sollte sich auf Neues einlassen und Unsicherheiten aushalten können. Sonst kann der Aufenthalt leicht zur Qual werden.

ÖSTERREICH

Österreich hatte mit 4,3 Prozent im März 2011 die zweitniedrigste Arbeitslosenquote aller 27 EU-Staaten. Auch die Aussichten sind günstig: Die Wirtschaft wird laut OECD in 2011 um 2,3 Prozent wachsen. Eine Besonderheit Österreichs ist der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigten (mit einer Wochenarbeitszeit von unter 35 Stunden): 2010 arbeitete jeder Vierte mit einem solchen Vertrag. Auch die Zeitarbeit nimmt stetig zu. Laut einer aktuellen Studie der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) für die Jahre 2006 bis 2008 lag der Anteil der Deutschen an den Leiharbeitskräften in Österreich bei gut 8 Prozent. Gute Jobchancen haben Kellner, Köche und Kochgehilfen, Reinigungskräfte, Warenverpacker, allgemeine Hilfskräfte, Lagerarbeiter und Landarbeiter. Unter den Akademikern werden Absolventen technisch-naturwissenschaftlicher Fachrichtungen gesucht, vor allem Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen, technische Chemie, Biochemie, Informatik Petroleum Engineering, Kunststofftechnik und Industrie-logistik.

POLEN

Polens Arbeitslosenquote entsprach im März 2011 mit 9,8 Prozent genau dem EU-Durchschnitt. Die Wirtschaft soll 2011 um vergleichsweise starke 3,9 Prozent wachsen (OECD-Prognose). Die meisten Jobs gibt es in Warschau. Derzeit werden nach Angaben der Deutsch-Polnischen Industrie- und Handelskammer vor allem IT-Spezialisten, qualifizierte Handwerker, Architekten, Ingenieure, Ärzte und Krankenpfleger nachgefragt. Laut Gtai besteht Hoffnung auf verstärkten Arbeitskräftebedarf in der Elektronik-, Energie- und Pharmabranche. Auch im Bau werden Fachkräfte benötigt. Unter anderem plant Polen den Neubau und die Modernisierung von Straßen und den Bau von bis zu 300 Hotels für die Fußball-EM 2012.



Hotels, Gaststätten und Restaurants verzeichnen einen großen Bedarf an Köchen, Kochgehilfen und Kellnern. Welche Berufe außerdem gefragt sind, erfahren Sie unter www.ams.at (> Berufsinfo & Weiterbildung). Das Berufsinformationssystem enthält außerdem Beschreibungen von 600 Berufen mit Angaben zum Einkommen, zu Einsatzbereichen und Ausbildungen.

Arbeiten in Europa

Löhne und Gehälter

Wer sich im Ausland um eine Stelle bewirbt, sollte bedenken, dass das Lohn- und Gehaltsniveau in Deutschland im Vergleich zu manchen Ländern recht hoch ist. Sie sollten sich daher rechtzeitig über die üblichen Löhne und Gehälter informieren. Erste Anhaltspunkte liefern Gehaltsrechner im Internet, die teilweise auch vereinfachte Brutto-Netto-Berechnungen anbieten – ein Beispiel ist www.wageindicator.org.

PORTUGAL

Mit 11,1 Prozent lag die Arbeitslosenquote in Portugal im März 2011 über dem EU-Durchschnitt. Auch die Aussichten sind nicht gerade rosig: Für 2011 rechnet die OECD mit einem Wirtschaftswachstum von lediglich 0,8 Prozent. Wer derzeit in Portugal arbeiten möchte, hat in den Bereichen Tourismus und Gastronomie die besten Chancen. Gesucht werden – vor allem saisonal – Köche und Küchenhilfen, Kellner und Barangestellte, Zimmerpersonal, Empfangskräfte, Animatoren und Fitnesstrainer, Reiseleiter und Dolmetscher. Im Gesundheitswesen sind Ärzte und Pflegekräfte gefragt. In der IT-Branche werden IT-Ingenieure, Systemanalytiker, Programmierer und Spezialisten für Hard- und Software eingestellt. Supermärkte im Großraum Lissabon suchen (vor allem junge) Mitarbeiter für den Verkauf, die Kasse und für die Präsentation von Produkten. In der Tourismusbranche und in Unternehmen mit internationaler Ausrichtung sind Englisch- und Französischkenntnisse ein großer Vorteil.

RUMÄNIEN

Rumäniens Wirtschaft befindet sich auf Wachstumskurs: Das BIP soll 2011 um 3,5 Prozent zunehmen (Quelle: Gtai). Die Arbeitslosenquote lag im Dezember 2010 bei 7,4 Prozent unter dem europäischen Durchschnitt. Bei der rumänischen Arbeitsverwaltung waren im Frühjahr 2011 landesweit 12.000 offene Stellen gemeldet. Besonders häufig wurden folgende Berufe gesucht: Facharbeiter und ungelernete Arbeiter in der Textilindustrie, Hilfsarbeiter für die Verpackung von Erzeugnissen, für die Landwirtschaft und für die Wartung von Straßen, Brücken und Dämmen sowie Arbeiter in der Automobilindustrie. Für Akademikerinnen und Akademiker waren rund 750 Stellen bei der Arbeitsverwaltung ausgeschrieben, vor allem für Ingenieure der Fachrichtungen Maschinenbau, Bau, Chemie, Elektronik und Informationstechnologie.

SCHWEDEN

Auch Schwedens Wirtschaft wächst kräftig: Die OECD prognostiziert eine BIP-Zunahme um 3,2 Prozent in 2011. Die Arbeitslosenquote lag im März 2011 mit 7,7 Prozent unter dem europäischen Durchschnitt. Im Vergleich zu anderen Ländern ist die Beschäftigungsquote relativ hoch (72 Prozent gegenüber 65 Prozent im EU-Durchschnitt). Jeder Vierte arbeitet in Teilzeit (EU: knapp jeder Fünfte).

Generell werden in Zukunft vor allem höhere Qualifikationen gefragt sein. Gesucht werden Ärzte, Zahnärzte, Krankenschwestern, Hebammen, Lehrer für Vorschulen, Sonderschulen und Berufsschulen, Freizeitpädagogen, Psychologen, Logopäden, Vermessungsingenieure, Schiffsingenieure, Ingenieure mit Spezialkenntnissen in GIS, Kraftwerksbau, Heizungsbau und Lüftungsbau, Elektroingenieure, Elektriker, Isolierungsmonteur, Lkw-Mechaniker, Maler und Lackierer, Köche, Bäcker und Konditoren, Schlosser, Kranführer, Handelsvertreter und Buchhalter. Details zu aktuell gesuchten Berufen erfahren Sie über die englischsprachige Website www.sweden.se mit dem Suchwort „shortage list“.



Gefragt sind in Schweden vor allem sehr gut qualifizierte Fachkräfte. Im Gesundheitswesen fehlt es an Ärzten, Krankenschwestern und Psychologen, in der Industrie an Ingenieuren für Vermessung, Schiffsbau, Heizungsbau und Elektrotechnik.

Als Erzieherin in Cascais
„Ich vermisse absolut nichts“

Als Maja Baldus ihren Freunden sagte, dass sie nach Portugal ziehen würde, glaubte ihr niemand – denn nach ihrer Ausbildung hatte sie nicht einmal von Bitburg nach Köln gehen wollen. Doch obwohl die 26-Jährige beim Abschied „Rotz und Wasser heulte“, stieg sie am 11. September 2005 ins Flugzeug. „Und als ich in Lissabon ausstieg und die Sonne auf der Haut spürte, begann ich zu lächeln und habe bis heute nicht damit aufgehört.“

Auf die Idee hatte sie ihr Freund gebracht, der sich schon lange in Portugal verliebt hatte. Auch Maja Baldus gefiel das Land auf ihrer ersten Reise gut. Dann ging alles sehr schnell: Noch im Urlaub lernte die junge Erzieherin eine deutsche Familie kennen, die gerade ein Au-pair-Mädchen suchte. Sie flog zurück nach Deutschland, verkaufte ihr Auto, fand einen Nachmieter und kehrte einen Monat später nach Portugal zurück. Ihr Freund kam ein Jahr später nach.

*Tagsüber die Kinder versorgen,
abends Portugiesisch lernen*

Maja Baldus zog nach Cascais, einer Kleinstadt 30 km von Lissabon in ländlicher Umgebung. Mit dem Meer quasi vor der Haustür und einem kleinen Gebirge für Klettertouren in der Nähe fühlte sie sich sofort wohl. In Cascais leben viele Deutsche, ihre Arbeitgeber arbeiten beide in Vollzeit. So versorgte das Au-pair-Mädchen die Kinder, brachte sie zur deutschen Schule, übernahm leichte Hausarbeiten und hatte abends frei, um einen Sprachkurs zu machen. „Portugiesisch ist aber sehr schwer, mit komplizierter Aussprache und Grammatik. Aber

nach drei Jahren kann ich mich ganz brauchbar verständigen.“

Gegen Ende des Au-pair-Jahres bereitete sie Bewerbungen an deutschen Schulen und Kindergärten in Lissabon, Porto und Estoril vor. Mit ihrer Ausbildung als Erzieherin und mehrjährigen Erfahrung hatte sie offenbar eine Lücke getroffen: „Ich bekam sofort zwei Zusagen, ohne dass ich zu einem offiziellen Vorstellungsgespräch gehen musste.“ Im deutschen Kindergarten in Estoril war sie schon bekannt, da sie als Au-pair-Mädchen schon dort gewesen war. „Die Jobsuche ging leichter als in Deutschland – weil ich Zeit hatte, mich bekannt zu machen, und die richtige Qualifikation mitbrachte.“

*Selbst im November fühlen sich
die Wochenenden wie Urlaub an*

Während sie im Urlaub die ganze Küste abgefahren hatte, kommt Maja Baldus nun seltener zu Besichtigungen. Unter der Woche arbeitet sie ganz normal – mit neuen Herausforderungen, da sie nun viele zweisprachige Kinder betreut und solche, die nur Portugiesisch sprechen. „Dafür fühlt sich jedes Wochenende wie richtiger Urlaub an: Die Sonne scheint noch im November, man kann den Tag am Strand genießen und hat nicht dieses graue, kühle Wetter wie in Deutschland.“ Drei Jahre nach ihrer spontanen Abreise vermisst Maja Baldus „absolut nichts“. „Vielleicht meine Familie, aber ich bekomme viel Besuch und fliege noch ein- oder zweimal im Jahr nach Deutschland. Ich würde jederzeit wieder nach Portugal gehen und habe auch nicht vor, nach Deutschland zurückzukehren.“



Maja Baldus mag den ruhigen Lebensstil der Portugiesen. Wenn sie hin und wieder nach Deutschland fliegt, stört sie die Hektik. „Im Supermarkt packen die Deutschen ihre Ware so schnell aufs Band, dass ich nicht mehr nachkomme und böse Blicke ernte – in Portugal plaudert jeder in Ruhe mit der Kassiererin.“



Die Schweiz gehört zu den Ländern mit der geringsten Arbeitslosenquote in Europa. Besonders gut sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Ärzte und andere Gesundheitsberufe.

SCHWEIZ

Mit einer Arbeitslosenquote von 3,4 Prozent gehört die Schweiz zu den Ländern mit der geringsten Arbeitslosigkeit in Europa (März 2011). Am höchsten ist die Arbeitslosenquote in Genf, am niedrigsten in den Kantonen Uri, Graubünden und Appenzell. Die Wirtschaft soll 2011 um 2,2 Prozent wachsen. Im internationalen Vergleich bietet die Schweiz hervorragende Jobchancen: Vor allem in Gesundheitsberufen sind neue Mitarbeiter gefragt und werden aus dem Ausland angeworben. Ähnliches gilt für hoch qualifizierte Fachleute im Informatikbereich, in den Naturwissenschaften, den Technischen Wissenschaften, der Pharmazie und dem Bauingenieurwesen. Chemiker finden vor allem bei den großen Basler Chemiekonzernen eine Stelle. Ein Stellenzuwachs könnte sich zudem im Bereich Sozialarbeit ergeben, da die Erziehungs- und Familienarbeit und die Integration von Ausländern in der Schweiz ausgebaut werden sollen.

SLOWAKISCHE REPUBLIK

Die slowakische Wirtschaft wird laut OECD in 2011 um 3,9 Prozent wachsen – das ist ein größerer Zuwachs als in vielen anderen Ländern der EU. Die Arbeitslosenquote liegt allerdings derzeit mit 13,9 Prozent weit über dem EU-Durchschnitt. Nach Branchen betrachtet, gibt es die meisten Jobangebote in der öffentlichen Verwaltung, der Sozialversicherung, der Strom-, Gas- und Dampfversorgung, im Finanz- und Versicherungswesen, im Bergbau sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Fachleute mit Kenntnissen in IT, Elektrotechnik, Maschinenbau, Energiewirtschaft sowie Forschung und Entwicklung werden gesucht. Deutsche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind hauptsächlich in anspruchsvolleren Positionen bei internationalen Arbeitgebern anzutreffen.

SLOWENIEN

Auch Slowenien hat den starken Einbruch des Wirtschaftswachstums im Lauf des Jahres 2010 wieder wettgemacht: 2011 soll das BIP um 2,4 Prozent zulegen. Die Arbeitslosenquote ist mit 8,1 Prozent unterdurchschnittlich. Viele Unternehmen in Slowenien setzen auf Spezialisierung statt auf Massenproduktion. Für die Herstellung ihrer innovativen, hochwertigen Produkte benötigen sie gut ausgebildete Facharbeiter. Derzeit werden in folgenden Branchen und Bereichen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt: im Gesundheitswesen, in der IT-Branche, in den Bereichen Elektro, Maschinenbau, bei Speditionen und auf dem Bau. Nach Angaben der Deutsch-Slowenischen Industrie- und Handelskammer sind vor allem die folgenden Berufe gefragt: Informatiker, Maschinenbau-Ingenieure, Ärzte, Krankenschwestern, Köche, Maurer, Tischler und Schreiner, Schweißer, Metallarbeiter und Monteure, Werkzeugmacher, Elektromechaniker, Maschinenschlosser, Lkw-Fahrer sowie Hilfsarbeiter für Bau und Instandhaltung (Stand: Mai 2010).

SPANIEN

Spanien ist das Land mit der höchsten Arbeitslosigkeit in Europa: 20,7 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung sind ohne Job, Tendenz steigend. Die Wirtschaft befindet sich in einer Rezession. Erst für 2011 rechnet die OECD mit einem sehr moderaten Wachstum von 0,9 Prozent. Derzeit werden Bewerberinnen und Bewerber aus Deutschland nach Angaben der Deutschen Handelskammer für Spanien (AHK) nur im Tourismus (für die Dauer der Saison) verstärkt eingestellt. Für die nahe Zukunft geht die AHK jedoch davon aus, dass auch Controller, Ingenieure und Export- und Marketingmitarbeiter relativ gute Karriereperspektiven haben werden.

Jedoch haben Ausländer auf dem spanischen Arbeitsmarkt in der Regel nur dann Chancen, wenn sie die Sprache beherrschen (Spanisch oder auch Katalanisch in der Region Barcelona). Man kann nicht erwarten, dass in spanischen Unternehmen Englisch gesprochen wird.

TSCHECHISCHE REPUBLIK

Die Tschechische Republik steht gut da: Die Arbeitslosenquote liegt mit 6,9 Prozent unter dem EU-Durchschnitt. Die OECD prognostiziert darüber hinaus für 2011 ein Wirtschaftswachstum von 3 Prozent. Die Tschechische Republik gehört zu den Ländern der EU mit einem hohen Anteil an Selbstständigen. Teilzeitarbeit hingegen ist kaum verbreitet: Nur 5,5 Prozent aller Erwerbstätigen haben einen solchen Vertrag – in der EU sind es durchschnittlich 18,8 Prozent. Folgende Berufe werden nach Angaben der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer derzeit verstärkt nachgefragt: Ingenieure im Maschinenbau und in der Elektrotechnik, Konstrukteure sowie Facharbeiter im technischen Bereich (vor allem Werkzeugmacher und Schweißer). Laut EURES besteht zudem Nachfrage nach Architekten und Designern, Masseuren, Köchen, Bauarbeitern (vor allem Maurer) und Mechanikern.



Der spanische Arbeitsmarkt ist derzeit nur für Fachleute mit ganz bestimmten Qualifikationen reizvoll. Im Tourismus haben deutsche Bewerber zwar recht gute Chancen, allerdings dauern die Anstellungen selten länger als eine Saison.

Arbeiten in Europa

Das sollten Sie auch noch wissen ...

In einigen Ländern ist das soziale Netz (Renten-, Kranken- und Unfallversicherung) nicht so gut ausgebaut wie in Deutschland. Arbeitsplätze befinden sich keineswegs nur in landschaftlich reizvollen, kulturell interessanten oder klimatisch verträglichen Regionen. Der Ehepartner oder die Ehepartnerin könnte Schwierigkeiten haben, am neuen Wohnort eine Stelle zu finden. Manchmal ist es auch eine Herausforderung, für die Kinder eine geeignete Schule zu finden. Zudem können die Schulgebühren im Ausland hoch sein. Wichtig ist auch, dass Sie den Neustart gut vorbereiten, wenn Sie nach Deutschland zurückkehren möchten.



Agnes Müller hat die Erfahrung gemacht, dass in den Behörden keiner der Mitarbeiter eine Fremdsprache beherrschte. *„Wir sind meistens zu zweit hingegangen, weil doch viel im Gespräch abzuklären war.“*

Als Redakteurin bei der Auslandshandelskammer

Deutsch-ungarische Beziehung

Agnes Müller ist nach ihrem Studium der Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation direkt als Redakteurin ins Berufsleben eingestiegen. Das oftmals relativ gering bezahlte ein- bis zweijährige Volontariat, das journalistische Einsteiger in Deutschland üblicherweise hinter sich bringen müssen, musste sie nicht absolvieren. „Mein Arbeitgeber, die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer, bietet gar keine Volontariate an“, sagt sie. Den Einstieg in die Kommunikationsabteilung der Industrie- und Handelskammer ermöglichte ihr ein sechsmonatiges Praktikum. Ihre Kollegen waren von ihrer Arbeit überzeugt, sodass sie direkt im Anschluss unbefristet übernommen wurde.

Jetzt hat Agnes Müller einen ungarischen Vertrag und bekommt ein typisch ungarisches Gehalt. Den im Vergleich zu Deutschland geringeren Verdienst nimmt sie in Kauf, denn die Arbeit macht ihr großen Spaß, und die Atmosphäre im Team gefällt ihr.

Der Anfang in Ungarn stellte einige Hürden

Eine Arbeitserlaubnis brauchte Agnes Müller nicht: Seit einiger Zeit gewährt Ungarn hoch qualifizierten ausländischen Arbeitnehmern Freizügigkeit. „Dennoch musste ich mich mit unheimlich viel Behördenkram herumschlagen.“ Sie benötigte eine Aufenthaltserlaubnis, eine Steuernummer, musste ihren Wohnsitz anmelden, ein Konto eröffnen, eine Krankenversicherungsnummer beantragen und eine Bank aussuchen, an die sie ihre privaten Rentenpflichtversicherungsbeiträge zahlt. „Das E-Government ist hier erst im Aufbau, daher hatte ich auf verschiedenen Ämtern persönlich vorzusprechen“, sagt sie.

Der wichtigste Grund, gen Osten zu ziehen, war ihr ungarischer Freund Daniel. Die beiden hatten sich im Dezember 2006 in der katholischen Studentengemeinde in

Berlin kennengelernt. Die 24-Jährige begann, Ungarisch zu lernen, weil sie findet, „dass es doch etwas anderes ist, seinen Partner in dessen Muttersprache kennenzulernen und mit seiner Familie sprechen zu können“. In Berlin fand Agnes Müller jedoch keinen passenden Sprachkurs. Also besorgte sie sich Bücher und fand über das Internet einen ungarischen Tandempartner, mit dem sie sich regelmäßig traf, um das Gelernte anzuwenden.

Ungarisch lernte sie auf eigene Faust

„Ungarisch ist sehr schwierig. Man braucht viel Disziplin und Geduld“, sagt sie. Heute kann sie sich im Alltag schon gut verständigen und fühlt sich bei Unterhaltungen nicht ausgeschlossen, wenn sie sich mit Daniels Freunden trifft. Auch geschäftlich erledigt sie manche E-Mail auf Ungarisch und hält die Kontakte zu Kunden, wenn der Kollege mal im Urlaub ist. Die Beiträge für die Publikationen, die die Kammer veröffentlicht, schreibt sie jedoch auf Deutsch: etwa für die Mitgliederzeitung oder die Homepage. „Wir lassen das dann in der Regel extern übersetzen.“

Manchmal stellte sie jedoch erst vor Ort fest, dass sie nicht alle Unterlagen beisammen hatte. Auf manchen Ämtern fielen Gebühren an, die Gebührenmarken bekommt man auf der Post. Hat man jedoch zu viele Marken gekauft und möchte sie zurückgeben, geht das in der Regel nicht auf der Post, sondern nur in einem speziellen Gebührenamt.

Agnes Müllers „Behördenmarathon“ zog sich so über mehrere Wochen hin. Nun möchte sie in ihrer Freizeit gemeinsam mit Daniel herausfinden, wo es ihnen am besten gefällt: „So können wir uns später bewusst für Ungarn oder Deutschland entscheiden.“ Der Kommunikationsbranche möchte Agnes Müller auf jeden Fall treu bleiben – egal ob in Ungarn, Deutschland oder anderswo.

UNGARN

Ungarn gehört zu den EU-Ländern mit überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit: Die Quote beträgt 11,9 Prozent. Die Wirtschaft soll nach Angaben der OECD 2011 um 3,1 Prozent wachsen. Nach Angaben von EURES werden derzeit Arbeitskräfte im Gesundheitsbereich, in der Gastronomie und im Baubereich gesucht. Auch die Metallindustrie erholt sich bereits von der Wirtschaftskrise und bietet Stellen an. Besonders gefragt sind Köche, Krankenpfleger, Elektroinstallateure und Maurer. Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK) geht davon aus, dass die Stellen, die im verarbeitenden Gewerbe abgebaut wurden, Schritt für Schritt wieder besetzt werden, sobald die Konjunktur anzieht. Die Automobilindustrie inklusive Zulieferer bleibt ein Motor der Wirtschaft, Investitionen in diesem Bereich schaffen zusätzliche Stellen. Auch Unternehmen, die technologieintensive Güter und Leistungen anbieten, fragen qualifizierte Fachkräfte nach.

ZYPERN

Zyperns Wirtschaft wird 2011 nach Angaben von Gtai nur moderat um 1,8 Prozent wachsen. Die Arbeitslosenquote liegt mit 7,2 Prozent unter dem EU-Durchschnitt. Eine Besonderheit des zyprischen Arbeitsmarktes ist der hohe Anteil ausländischer Arbeitnehmer (nach Eurostat rund ein Sechstel der Beschäftigten, inoffiziell deutlich mehr). Vor allem in privaten Haushalten, im Baugewerbe und im Tourismus arbeiten sehr viele Arbeitskräfte aus anderen EU-Ländern und aus Nicht-EU-Ländern. Je nach Beruf haben Arbeitssuchende zurzeit sehr unterschiedliche Chancen. Relativ viele offene Stellen gibt es in der Landwirtschaft und Tierzucht, in der Kranken- und Altenpflege, in der Produktion und im Handel (vor allem für Geringqualifizierte), in Bäckereien (Arbeiter für die Nachtschicht), in der Metallindustrie (Schweißer) und in der Holzverarbeitung. Gefragt sind außerdem Klimatechniker, Solarenergietechniker, Fachleute für die Reparatur von Mobiltelefonen und Ingenieure mit Spezialisierung auf Energietechnik/erneuerbare Energien.



In der Metallindustrie und der Holzverarbeitung haben Fachkräfte derzeit gute Aussichten auf eine Stelle. Der Anteil ausländischer Arbeitnehmer ist in Zypern relativ hoch. Viele kommen im Tourismus oder im Baugewerbe unter.

Probezeiten und Mindestlöhne – Die Regeln unserer Nachbarn

Was gehört in den Arbeitsvertrag? Gibt es einen Mindestlohn, und wie lang arbeitet man normalerweise pro Woche? Mit welcher Probezeit muss ich rechnen, und wie sind die Kündigungsfristen? Jeder Arbeitnehmer, der vor dem Schritt ins Ausland steht, muss sich mit solchen und ähnlichen Fragen auseinandersetzen.

Erste Antworten finden Sie auf den folgenden Seiten. Das Kapitel enthält Informationen über die Länder, für die sich Arbeitnehmer aus Deutschland derzeit besonders interessieren. Die Unterschiede zu Deutschland sind teilweise enorm. Dr. Gloria Müller, Leiterin des DGB-Verbindungsbüros in Brüssel, rät daher, sich im Vorfeld gründlich zu informieren. Welche Tipps sie Arbeitnehmern sonst noch mit auf den Weg gibt, erfahren Sie auf Seite 28.

Ausführlichere Informationen zum Arbeitsrecht in Europa gibt es unter www.zav-auslandsvermittlung.de und auf der EURES-Webseite (<http://ec.europa.eu/eures>). Auch bei Germany Trade and Invest (www.gtai.de) können Sie Informationen anfordern – dieser Service ist allerdings kostenpflichtig.

Dänemark

” In Dänemark gibt es keinen gesetzlichen Kündigungsschutz. Es wird gearbeitet, wenn Arbeit da ist, und entlassen, wenn keine da ist. Eine Kündigung ist deshalb aber auch keine Katastrophe, denn man findet leichter wieder etwas Neues. Wer nur saisonal bedingt arbeitslos ist, bekommt in Deutschland nichts; die dänische freiwillige Arbeitslosenversicherung zahlt aber auch dann – daher lohnt es sich, Mitglied zu werden.“

Tom Zielasko, EURES-T-Berater

In Dänemark werden die Arbeitsbedingungen weitgehend von den Tarifpartnern geregelt. Gesetzliche Bestimmungen gibt es nur wenige. Die Gewerkschaften, denen 80 Prozent der Arbeitnehmer angehören, spielen eine starke Rolle. Der Kündigungsschutz ist schwächer als in Deutschland: Für Arbeiter und Handwerker legen Gewerkschaften und Arbeitgeber gemeinsam fest, welche Kündigungsfristen gelten. Die Probezeit dauert drei Monate für Angestellte und sechs Monate für Arbeiter. Während der ersten drei Monate können Beschäftigte fristlos kündigen, danach mit einer Frist von einem Monat. Arbeitgeber können im ersten halben Jahr mit einer Frist von einem Monat kündigen, danach steigt die Frist je nach Beschäftigungsdauer auf drei Monate und mehr.

Der gesetzliche Urlaubsanspruch beträgt 30 Werktagen pro Jahr. Bezahlten Urlaub erhält in der Regel jedoch nur, wer im Vorjahr durch seine Arbeit einen Anspruch erworben hat. Wer also im ersten Jahr in Dänemark arbeitet, dem steht kein bezahlter Urlaub zu. Allerdings ist es in der Regel möglich, unbezahlt freizunehmen.

Bei Krankheit oder Unfall bekommen Angestellte unbegrenzt weiter ihr volles Gehalt. Arbeiter erhalten drei Wochen lang Krankengeld. Der Mutterschafts- oder Elternurlaub ist in den Unternehmen unterschiedlich geregelt, ebenso die Höhe der Zuzahlungen für die Rente. Da das dänische Gesundheitswesen über Steuern finanziert wird, müssen Sie keine Krankenkassenbeiträge zahlen. Der Arbeitgeber behält auch keine Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ein; Arbeitnehmer können freiwillig einer Arbeitslosenversicherung (a-kasse) beitreten, die oft von den Gewerkschaften mitorganisiert wird. In Dänemark werden im EU-Vergleich Spitzenlöhne gezahlt. Auf der anderen Seite sind die Lebenshaltungskosten und Steuern

ern ebenfalls überdurchschnittlich hoch. Beispiellöhne finden Sie auf der Website www.jobindex.dk (auf Dänisch).

Großbritannien und Nordirland

Arbeitsverträge werden in Großbritannien und Nordirland nicht selten mündlich geschlossen. Allerdings ist der Arbeitgeber verpflichtet, dem Arbeitnehmer zwei Monate nach Beschäftigungsbeginn ein statement auszustellen. Es enthält die wesentlichen Punkte der Vereinbarung wie Kündigungsfristen, Bezahlung, Wochenarbeitszeit und Urlaubsanspruch. Die Kündigungsfrist beträgt in den ersten beiden Jahren eine Woche und verlängert sich dann pro Jahr um eine Woche bis höchstens zwölf Wochen.

Die Wochenarbeitszeit wird im Arbeitsvertrag festgesetzt. Für die meisten Arbeitnehmer gilt ein Maximum von durchschnittlich 48 Stunden. Allerdings können Arbeitnehmer schriftlich erklären, dass sie bereit sind, mehr zu arbeiten. Der Ausgleich von Überstunden ist gesetzlich nicht geregelt. Die übliche Wochenarbeitszeit Vollzeitbeschäftigter beträgt 39 Stunden.

Auch die Anzahl der Urlaubstage ist Verhandlungssache. Das Minimum liegt bei 28 Tagen pro Jahr; hinzu kommen etwa 8 gesetzliche Feiertage. Der gesetzliche Mindestlohn beträgt zurzeit 5,80 £ pro Stunde. Detaillierte Informationen dazu gibt es unter www.direct.gov.uk (> Employment > The National Minimum Wage). Eine Statistik der durchschnittlichen Wochenlöhne, gegliedert nach einzelnen Branchen und weiteren Kriterien, finden Sie unter www.statistics.gov.uk (> Annual Survey of Hours and Earnings, ASHE).

Niederlande

Etwa 85 Prozent aller Arbeitsverhältnisse in den Niederlanden sind tarifvertraglich geregelt. Der Tarifvertrag legt die Arbeitsbedingungen fest, die zwischen den Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden ausgehandelt wurden. Es gibt nur sehr wenige gesetzliche Vorschriften, die nicht durch Tarifverträge abgeändert werden können. In vielen Branchen ist es üblich, dass Arbeitnehmer zunächst über Zeitarbeitsfirmen beschäftigt werden - auch in den oberen Hierarchieebenen. Häufig führt dies zu einem festen Arbeitsvertrag. Eine weitere Besonderheit ist, dass in den Niederlanden so viele Menschen in Teilzeit beschäftigt sind wie nirgendwo sonst in Europa - fast die Hälfte (48,3 Prozent) aller Erwerbstätigen, vor allem Frauen, haben eine eingeschränkte Stundenzahl vereinbart. Auch befristete Arbeitsverhältnisse sind sehr verbreitet. Sie sind bis zu einer Dauer von 36 Monaten zulässig.

Die Probezeit dauert maximal zwei Monate und muss schriftlich festgelegt werden. Während dieser Zeit können beide Seiten fristlos kündigen. Bei befristeten Arbeitsverhältnissen von maximal zwei Jahren Dauer ist die Probezeit auf einen Monat begrenzt. Die regulären Kündigungsfristen hängen von der Dauer des Arbeitsverhältnisses ab und betragen für Arbeitgeber einen bis vier Monate, für Arbeitnehmer einen Monat. Oft vereinbaren beide Seiten jedoch längere Fristen. Vollzeitbeschäftigte haben einen Anspruch auf 20 Urlaubstage pro Jahr. Außerdem gibt es 8 Feiertage.



Bei Verstößen gegen die Regelungen zur Arbeitszeit oder den Mindestlohn können sich Arbeitnehmer an die „Pay and Work Rights Helpline“ wenden. Die Telefonnummer und weitere Infos finden Sie unter <http://payandworkrightscampaign.direct.gov.uk>.



“ Wer in den Niederlanden arbeiten möchte, will natürlich wissen: Was bleibt von meinem Gehalt unterm Strich übrig? Netto bedeutet bei uns allerdings etwas anderes als in Deutschland: In den Niederlanden müssen Sie vom Nettoverdienst noch die Krankenkassenbeiträge abziehen.“

Hinrich Kuper, EURES-Berater für die Ems-Dollart-Region im deutsch-niederländischen Grenzgebiet

Der gesetzliche Mindestlohn beträgt derzeit für Arbeitnehmer, die mindestens 23 Jahre alt sind und in Vollzeit arbeiten, 1.408 € brutto pro Monat; wer zwischen 15 und 22 Jahre alt ist, erhält 30 bis 85 Prozent des Mindestlohns. Für einen Großteil der Arbeitnehmer ist die Höhe des Lohns oder Gehalts tariflich geregelt. Die Tarifverträge sind auf der Website des Ministeriums für Soziales und Arbeit einsehbar (www.cao.szw.nl). Statistiken zu Löhnen und Gehältern finden Sie beim Statistischen Amt der Niederlande unter www.cbs.nl.

Norwegen

Der Arbeitsvertrag sollte die wesentlichen Eckdaten des Beschäftigungsverhältnisses enthalten – Lohn, Arbeitszeiten und Urlaubsanspruch. Auch die Dauer der Probezeit sollte schriftlich fixiert werden. Die Probezeit dauert höchstens sechs Monate, in dieser Zeit kann mit einer Frist von 14 Tagen gekündigt werden. Danach beträgt die Kündigungsfrist einen Monat zum Monatsende, ab fünf Jahren Betriebszugehörigkeit zwei Monate, ab zehn Jahren drei Monate.

Die gesetzliche Höchstarbeitszeit beträgt 9 Stunden am Tag und 40 Stunden pro Woche. Die meisten Tarifverträge sehen eine kürzere Arbeitszeit vor. Alle Überstunden müssen mit mindestens 140 Prozent des normalen Entgelts bezahlt werden, oder sie werden mit Freizeit ausgeglichen – doch auch dann ist der Überstundenzuschlag zu zahlen.



Quelle: Eurostat, EIRO

Beschäftigte haben einen gesetzlichen Anspruch auf vier Wochen und einen Tag bezahlten Urlaub im Jahr. Tarifvertraglich sind in vielen Unternehmen fünf Wochen festgelegt. Anstelle des normalen Entgelts erhalten sie als Urlaubsgeld etwa 10 Prozent ihres Einkommens aus dem Vorjahr. Wer im Vorjahr nicht in Norwegen gearbeitet hat, kann unbezahlten Urlaub nehmen. Informationen über Löhne und Gehälter finden Sie unter www.zav-auslandsvermittlung.de.

Österreich

Arbeitsverträge können in Österreich schriftlich oder mündlich geschlossen werden. In jedem Fall hat der Arbeitgeber dem Mitarbeiter einen „Dienstzettel“ auszuhandigen. Er enthält Angaben zum Inhalt der Tätigkeit, zum Jahresurlaub, zur Bezahlung, zu den Arbeitszeiten und Kündigungsfristen.

Das österreichische Arbeitsrecht unterscheidet zwischen Arbeitern und Angestellten. Für Arbeiter ist die Kündigungsfrist in Kollektivverträgen sehr unterschiedlich geregelt; ohne Regelung beträgt sie 14 Tage. Für Angestellte beträgt sie (ohne andere Kollektivregelung) bei Kündigung durch den Arbeitgeber sechs Wochen zum Quartalsende und verlängert sich auf zwei Monate nach dem zweiten und auf drei Monate nach dem fünften Dienstjahr. Angestellte können mit einer Frist von einem Monat kündigen; sie kann durch Vereinbarung bis zu einem halben Jahr ausgedehnt werden.

Beschäftigte haben einen gesetzlichen Anspruch auf 30 Werktage bezahlten Urlaub im Jahr (36 Werktage ab 25 Jahren Betriebszugehörigkeit). Hinzu kommen 13 gesetzliche Feiertage. Das Mindesteinkommen ist tarifvertraglich geregelt; allerdings bestehen zwischen den Branchen große Unterschiede. Ein 13. und 14. Monatsentgelt ist üblich. Für die meisten Arbeiter und Angestellten ist die Mitgliedschaft in einer von neun Länderkammern verpflichtend. Die Kammern vertreten die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber den Arbeitgebern und beraten bei arbeitsrechtlichen Problemen. Ausführliche Infos gibt es bei der Bundesarbeitskammer unter www.arbeiterkammer.at.

Die Probezeit beträgt in Österreich grundsätzlich einen Monat, es sei denn, Kollektivverträge sehen etwas anderes vor. Bei Ausbildungsverhältnissen dauert sie drei Monate. Das Arbeitsverhältnis kann in der Probezeit jederzeit und ohne Angabe von Gründen beendet werden.

Schweiz

In vielen Branchen und einigen Firmen regeln Gesamtarbeitsverträge die Arbeitsbedingungen. Ansonsten wird frei mit dem Arbeitgeber verhandelt. Arbeitsverträge können mündlich oder schriftlich geschlossen werden. Die Probezeit dauert normalerweise einen Monat, sie kann aber schriftlich auf drei Monate verlängert werden. Während dieser Zeit können beide Parteien mit einer Frist von sieben Tagen kündigen, falls im Vertrag nichts anderes vereinbart wurde. Nach dieser Zeit bemisst sich die Kündigungsfrist nach der Länge des Arbeitsverhältnisses: Bei bis zu einem Jahr beträgt sie einen Monat, bei zwei bis neun Jahren gelten zwei Monate Frist, ab zehn Jahren müssen beide Seiten drei Monate einhalten – jeweils zum Monatsende.

Die Probezeit beträgt in Österreich grundsätzlich einen Monat, es sei denn, Kollektivverträge sehen etwas anderes vor. Bei Ausbildungsverhältnissen dauert sie drei Monate. Das Arbeitsverhältnis kann in der Probezeit jederzeit und ohne Angabe von Gründen beendet werden.

Beschäftigte in industriellen Betrieben, Büropersonal, technische und andere Angestellte einschließlich des Verkaufspersonals in Großbetrieben des Einzelhandels dürfen maximal 45 Stunden pro Woche arbeiten. Für alle anderen Arbeitnehmer gilt eine reguläre Höchstarbeitszeit von 50 Stunden pro Woche, für Jugendliche von höchstens 9 Stunden pro Tag. Arbeitnehmer haben Anspruch auf mindestens vier Wochen bezahlten Urlaub pro Jahr. Hinzu kommen je nach Kanton bis zu 14 gesetzliche Feiertage.

Der Verdienst liegt deutlich über dem europäischen Durchschnitt, allerdings stehen dem recht hohe Lebenshaltungskosten gegenüber. Mindestlöhne sind in der Regel in den sogenannten Gesamtarbeitsverträgen (GAV) festgelegt. Sie können unter www.seco.admin.ch abgerufen werden. Dort finden Sie zudem Merkblätter zu arbeitsrechtlichen Themen kostenlos zum Herunterladen. Ansonsten vereinbaren Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Entgelte frei miteinander. Viele Betriebe zahlen am Jahresende einen 13. Monatslohn oder eine Gratifikation.

„DER WEG INS AUSLAND LOHNT SICH – MAN MUSS IHN ABER SEHR GUT VORBEREITEN“

Interview mit Dr. Gloria Müller, Leiterin des DGB-Verbindungsbüros in Brüssel



Dr. Gloria Müller empfiehlt, sich die Sozialabgaben und die Lebenshaltungskosten im Zielland genau anzuschauen. Denn nicht immer bedeutet ein hoher Lohn auch einen hohen Lebensstandard.

Frau Dr. Müller, heute haben sehr viele Gesetze ihren Ursprung in der EU. Wie sieht es mit dem Arbeits- und Sozialrecht aus? Gibt es in diesem Bereich noch große nationale Unterschiede?

Ja, die gibt es. Nehmen wir zum Beispiel die Krankenversicherung: Manche Länder finanzieren sie durch Beiträge, andere durch Steuern, wieder andere haben Mischformen aus beidem. In vielen Bereichen hat die EU weitreichende Rechtssetzungskompetenzen, nicht aber im Arbeits- und Sozialrecht. Und das aus gutem Grund: Sozial- und arbeitsrechtliche Regelungen haben sich über einen langen Zeitraum entwickelt – in Auseinandersetzungen der sozialen Gruppierungen und Schichten untereinander. Sie sind eng in der Tradition und Kultur eines Landes verankert, die Menschen identifizieren sich mit ihnen.

Daher kann man nicht einfach hergehen und sie per EU-Gesetz vereinheitlichen ...

Genau. Stattdessen versucht man, bestimmte Bereiche langfristig durch Koordination anzugleichen – zum Beispiel die Versorgung mit Kindergartenplätzen. Dabei sollen die Erfolge einzelner Länder durch gemeinsame Ziele auf andere Länder übertragen werden. Was die Gewerkschaften aber fordern, sind gemeinsame Mindeststandards der sozialen Sicherung in Europa.

Für viele ist der Umzug ins Ausland aufgrund der unterschiedlichen Arbeits- und Sozialgesetze kein einfacher Schritt. Wie kann man ihn optimal vorbereiten?

Wichtig ist, sich in Sachen Sozialversicherung schlauzumachen: Denn jedes Land teilt die Kosten für die Kranken-, Renten- und andere Versicherungen unterschiedlich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf. Zudem sollte man sich erkundi-

gen, wie viel Steuern abgeführt werden. Erst dann kann man überhaupt berechnen, wie hoch das Nettogehalt ausfallen wird.

Sicher sollte man auch die Lebenshaltungskosten vorab überschlagen – dafür muss das Nettogehalt ja mindestens ausreichen ...

Ja, und dabei gibt es viel zu beachten – zum Beispiel bei der Miete. In Belgien etwa läuft ein normaler Mietvertrag über drei Jahre. Wer kürzer bleiben möchte, muss sich informieren: Welche Möglichkeiten gibt es, vorab aus dem Mietvertrag rauszukommen? In solchen praktischen Fragen kann die deutsche Botschaft im jeweiligen Land Auskunft geben – die Mitarbeiter dort kennen sich in der Regel hervorragend aus, und die Beratung ist kostenlos.

Ist die Angst berechtigt, durch einen Auslandsaufenthalt Rentenansprüche zu verlieren?

Nein, grundsätzlich nicht. Für die Wartezeiten werden deutsche Versicherungszeiten und Zeiten in anderen EU-Staaten zusammengerechnet. Allerdings muss man in jedem Land unterschiedliche Anspruchsvoraussetzungen erfüllen. Daher sollte man sich von der Deutschen Rentenversicherung beraten lassen. Sie unterhält bundesweit Beratungsstellen und bietet auf ihrer Homepage relevante Informationen an.

Flexible, familienfreundliche Arbeitszeiten werden für Arbeitnehmer immer wichtiger – lassen sich diese Wünsche auch im Ausland erfüllen?

Das hängt vor allem von den Unternehmen ab. Man sollte im Vorstellungsgespräch danach fragen, wie die Arbeitszeiten geregelt sind und ob man freie Tage bekommen kann, falls die Kinder krank werden.

Es gibt also einiges zu organisieren, wenn man beruflich ins Ausland will – lohnt sich der Aufwand überhaupt?

Ich habe mehr als 30 meiner Studien- und Berufsjahre im Ausland verbracht: Es ist sehr bereichernd, in anderen Ländern zu arbeiten – selbst wenn die Lebens- und Arbeitsbedingungen nicht überall gleich sind. Wenn man nicht als Tourist oder Student, sondern als Arbeitnehmer in ein fremdes Land geht, lernt man es viel intensiver kennen; man wird Teil der Gesellschaft. Wichtig ist natürlich, dass man sich integrieren möchte und den Kontakt zur Bevölkerung sucht. Sportvereine, kulturelles oder politisches Engagement und Weiterbildung eignen sich dafür sehr gut.

Das Interview führte Katja Hees.



In der Europäischen Union gilt das Beschäftigungslandprinzip: Arbeitnehmer, die sich in einem anderen Land niederlassen, werden wie Einwohner des Aufnahmelandes behandelt. Im Fall der vorübergehenden Entsendung von Mitarbeitern ins Ausland gilt diese Regel allerdings nur eingeschränkt.

Risiken vermeiden, Ansprüche wahren – Soziale Absicherung

Die Staaten des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR), der auch die Länder der EU umfasst, und die Schweiz haben sich darauf verständigt, dass Rechte im Bereich der sozialen Sicherheit beibehalten und übertragen werden. Die Vereinbarungen beziehen sich auf Leistungen der Krankenversicherung, der Rentenversicherung, der Arbeitslosenversicherung, der Unfallversicherung und auf Familienleistungen. Die Abkommen stellen sicher, dass keine Arbeitnehmerin und kein Arbeitnehmer Nachteile erleidet, weil sie oder er im Laufe seines Erwerbslebens in mehreren Mitgliedstaaten erwerbstätig war. Kein Sozialversicherungsbeitrag soll verloren gehen, erworbene Rechte sollen geschützt werden, und jedes Land soll die Rente zahlen, die den dort geleisteten Versicherungsbeiträgen entspricht.

Gesetzlich Versicherte benötigen die Europäische Krankenversicherungskarte, um sich im Ausland medizinisch behandeln zu lassen. Die Karte ist in allen Staaten des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) und in der Schweiz gültig. Wer privat versichert ist, sollte mit der Krankenkasse vor Reiseantritt eine private Auslands-krankenversicherung abschließen. Der Versicherungsschutz ist in der Regel zwölf Monate gültig und wird mit einem Einmalbetrag abgegolten.

Sobald Sie einen Arbeitsvertrag unterschreiben, unterliegen Sie dem Sozialversicherungssystem und den Rechtsvorschriften im Land ihres Arbeitgebers. Allerdings gibt es auch Ausnahmen, zum Beispiel für entsendete Arbeitnehmer. Falls Sie Fragen dazu haben, können Sie sich an Fachleute ausländischer und deutscher Versicherungsträger wenden. Die Kontaktdaten erhalten Sie unter www.deutsche-rentenversicherung.de (> Beratung).



E-Formulare nicht vergessen!

Damit Sie Ansprüche aus der Sozialversicherung in anderen EWR-Staaten und in der Schweiz geltend machen können, hat die Europäische Union eine Reihe von Formularen veröffentlicht. Wenn Sie arbeitslos sind und im europäischen Ausland eine Stelle suchen wollen, können Sie bis zu drei Monate lang das deutsche Arbeitslosengeld weiterbeziehen. Allerdings müssen Sie vor Ihrer Ausreise einen Antrag stellen. Ihre zuständige Agentur für Arbeit in Deutschland stellt Ihnen dann ein Formular aus (Portable Document U2 bzw. Bescheinigung E 303), das Sie der ausländischen Arbeitsverwaltung innerhalb von sechs Tagen vorlegen müssen. Ansonsten werden die Zahlungen eingestellt.

War Ihre Stellensuche bereits erfolgreich, und haben Sie vor, eines Tages wieder nach Deutschland zurückzukehren? Dann sollten Sie rechtzeitig daran denken, sich das Portable Document U1 bzw. die Bescheinigung E 301 aushändigen zu lassen. Es dient dem Nachweis der ausländischen Versicherungs- und Beschäftigungszeiten gegenüber der deutschen Agentur für Arbeit. Näheres erfahren Sie bei der Behörde, die im Ausland für das Arbeitslosengeld zuständig ist.

Über die Portable Documents U1 und U2 sowie die Formulare E 301 und E 303 können Sie sich unter www.arbeitsagentur.de (> Bürgerinnen und Bürger > Arbeitslosigkeit > Arbeitslosengeld > Internationales) informieren. Dort ist auch das Merkblatt „Arbeitslosengeld und Auslandsbeschäftigung“ als PDF erhältlich.

Lost in Translation? Machen Sie deutlich, was Sie gelernt haben

Als deutscher Staatsbürger oder deutsche Staatsbürgerin haben Sie das Recht, sich im gesamten Europäischen Wirtschaftsraum und in der Schweiz um eine Stelle zu bewerben. Die Freizügigkeit für Arbeitnehmer ist einzigartig in der europäischen Geschichte – einen Job haben Sie damit aber noch lange nicht. Für Sie kommt es nun darauf an, Ihren möglichen Arbeitgeber davon zu überzeugen, dass Sie die oder der Richtige für ihn sind. Machen Sie deutlich, was Sie in Ihrer Ausbildung konkret gelernt, wie Sie sich weitergebildet und welche beruflichen Erfahrungen Sie gesammelt haben – kurz: was Sie können.

Ihr potenzieller Arbeitgeber will wissen, was Sie in Ihrem Beruf gelernt haben

Auf dem Weg dorthin müssen Sie einige Hürden überwinden. Das erste Problem besteht darin, dass der Arbeitgeber im Ausland mit Ihrer Berufsbezeichnung oft nichts anzufangen weiß. Die Informatikkauffrau heißt in England „Information technology officer“, der Zimmerer in Frankreich „Charpentier“ – und Ihr Beruf?

Außerdem kann sich die Ausbildung eines Berufes von Land zu Land unterscheiden. In Deutschland absolvieren Kraftfahrzeugmechatronikerinnen und -mechatroniker ihre Ausbildung in Schule und Betrieb, in Frankreich nur in der Schule. Erzieherinnen und Erzieher werden hierzulande an Berufsfachschulen ausgebildet, in anderen Ländern an Hochschulen. Entsprechend weichen die Inhalte, die in den Ausbildungen vermittelt werden, voneinander ab.

Um Ihrem künftigen Arbeitgeber deutlich zu machen, welche Kenntnisse und Fähigkeiten Sie in der Ausbildung erworben haben, können Sie auf die Ausbildungsprofile des Bundesinstituts für Berufsbildung zurückgreifen. Sie liegen in englischer und französischer Fassung vor und können unter www.bibb.de (> Berufe > Ausbildungsprofile) heruntergeladen werden.

Die Europass-Dokumente helfen Ihnen, Ihre Bewerbung überzeugend zu gestalten

Zudem können Sie Ihrer Bewerbung eine Erläuterung Ihres Abschlusszeugnisses beilegen. In den Europass-Zeugniserläuterungen (www.europassinfo.de) werden die Ausbildungsinhalte und die typischen Branchen und Tätigkeitsfelder kurz beschrieben – inklusive Angaben zur Art der Berufsausbildung, zur Notenskala und zu den erworbenen Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen. Die Europass-Seite liefert auch Vorlagen, mit denen Sie Ihren Lebenslauf, Ihre Fremdsprachenkenntnisse und Auslandsaufenthalte international vergleichbar darstellen können. Ihre Bewerbung können Sie damit aussagekräftiger gestalten.

Im Bereich der Hochschulausbildung hat die Europäische Union mit dem European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) ein Anerkennungssystem entwickelt, das die Leistungen von Studierenden untereinander vergleichbar ma-



Die englischen und französischen Bezeichnungen von anerkannten Ausbildungsberufen finden Sie unter www.bibb.de.

chen soll. Für Studienleistungen werden Leistungspunkte (Credits) vergeben. Der Bachelorabschluss setzt 180 Credits voraus, der darauf aufbauende Master 120. Mehr zu diesem System finden Sie auf den Homepages der Kultusministerkonferenz (www.kmk.org), der Europäischen Kommission (<http://ec.europa.eu/your-europe>) und des European Network of Information Centres (www.enic-naric.net).

Berufe, die eine staatliche Anerkennung voraussetzen

Für die meisten Jobs ist es unerheblich, ob Ihre Ausbildung oder Ihr Studienabschluss bei den europäischen Nachbarn offiziell anerkannt wird. Wichtig ist, dass Ihre Qualifikationen und Erfahrungen zur ausgeschriebenen Stelle passen – darüber entscheidet Ihr zukünftiger Chef oder Ihre Chefin.

Anders sieht es bei Berufen aus, die im jeweiligen Land eine staatliche Anerkennung oder besondere Qualifikationen voraussetzen. Wenn Sie zum Beispiel als Lehrer, Arzt, Krankenpfleger, Architekt oder Jurist arbeiten wollen, sollten Sie klären, ob Ihr in Deutschland erworbener Abschluss im Ausland anerkannt wird. Wenden Sie sich an die im Ausland zuständige Kontaktstelle. Die Adresse finden Sie unter http://ec.europa.eu/internal_market (> Der Binnenmarkt für Dienstleistungen > Berufsqualifikationen > Datenbank für reglementierte Berufe). Dort erhalten Sie auch einen Überblick, für welche Berufe es in den einzelnen Ländern besondere Regeln gibt.

Die Europäische Union hat eine Richtlinie verabschiedet, die die Anerkennung von Abschlüssen vereinheitlicht. Unter welchen Bedingungen Sie Ihren Beruf ausüben dürfen und welche Dokumente Sie vorlegen müssen, erfahren Sie unter <http://europa.eu>. Geben Sie dafür in der erweiterten Suche bei „im Titel“ ein: „Regelung zur Anerkennung von Berufsqualifikationen“.



Näheres über die Anerkennung von Abschlüssen in den einzelnen Ländern erfahren Sie unter www.zav-auslandsvermittlung.de (bei dem jeweiligen Land unter „Arbeiten“).

Der Job im Ausland – Sprungbrett für die Karriere

Wer den Schritt ins Ausland wagt, geht ein Risiko ein. Umgangsformen, Arbeitsweise und Sprache sind Ihnen möglicherweise fremd. Wie Sie sich in der neuen Umgebung zurechtfinden, ist zunächst ungewiss. Nicht zu bestreiten ist jedoch, dass ein Auslandsaufenthalt in der Regel einen enormen Gewinn bringt – sowohl für die persönliche Entwicklung als auch für die berufliche Laufbahn. Immer wieder erleben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, dass die Rückkehr nach Deutschland einen Karriereschub mit sich bringt. So mancher Job ist ohne Auslandserfahrung unerreichbar.

In diesem Kapitel berichten drei Menschen über ihre Auslandsaufenthalte und ihre Rückkehr nach Deutschland. Auch die andere Seite kommt zu Wort: Ein Arbeitgebervertreter erzählt, warum die Auslandserfahrung seiner Mitarbeiter für den Erfolg des Unternehmens so wichtig ist.

SELBSTBEWUSST ZU NEUEN UFERN

Auf Mallorca schmiedet Friseurin Pläne für ihre berufliche Zukunft

Was ihr der Mallorca-Aufenthalt gebracht hat? Vor allem Selbstsicherheit. Christin Terbrack weiß jetzt ganz genau, was sie kann und dass sie viel erreicht, wenn sie es wirklich möchte. In ihrem Job kann die Friseurin das gut gebrauchen. Mit ihren Kundinnen geht sie heute souveräner um als früher. „Ich bin auf Mallorca selbstbewusster geworden, habe viel über mich und andere Menschen und Mentalitäten gelernt. Man wird auch selbstständiger, weil man alles selbst regeln und selbst machen muss. Ich würde jedem empfehlen, eine Zeit lang ins Ausland zu gehen.“

Sogar Vorträge auf Spanisch hat Christin Terbrack gehalten

Damals, vor Mallorca, lebte sie in der Nähe von Münster und war im letzten Lehrjahr ihrer Ausbildung. „Ich spürte zu der Zeit, dass ich einfach mal raus wollte“, sagt sie. Die 20-Jährige ist ein offener, fröhlicher Mensch. Ihr reicht es nicht, sich auf ausgetretenen Pfaden zu bewegen. Aus dem Grund nutzte sie die Möglichkeit, die ihr SESAM bot. Das Mobilitätsprogramm des Handwerks finanzierte einen Spanisch-Sprachkurs und den gesamten sechsmonatigen Aufenthalt auf der Insel.

Auf Mallorca führte Christin Terbrack ein „Traumleben“. Das lag nicht nur an der Sonne und der Nähe zum Meer: Ihr Chef war Deutscher, doch deutlich von der mediterranen Lebensart beeinflusst. Daher herrschte in dem Friseursalon, in dem sie mit ihm zusammen arbeitete, eine entsprechend entspannte und fröhliche Arbeitsatmosphäre. Da sie offen auf die Menschen zuing, dauerte es nicht lange, bis sie neue Freunde fand und bis das Heimweh, das sie in den ersten Tagen noch gespürt hatte, verflog.

„Ich wollte noch weiterlernen“

Obwohl Christin Terbracks Chef sie über die Förderdauer des SESAM-Programms hinaus auf Mallorca beschäftigen wollte – dann zu einem regulären Gehalt –, entschied sie sich, nach Deutschland zurückzukehren: „Ich wollte noch weiterlernen, in Deutschland eine weitere Qualifikation bekommen.“ Ihr berufliches Ziel stand fest: Make-up-Artist. „Ich möchte diese Weiterbildung nebenberuflich über eine Agentur in Berlin machen. Mit einem Friseurjob in Berlin könnte ich das finanzieren.“ Bei einigen Berliner Agenturen hat sie sich schon beworben. Doch bis es losgehen kann, müssen die Finanzen noch aufgebessert werden. Daher arbeitet Christin Terbrack in der Zwischenzeit bei einer Friseurin in ihrem Heimatort nahe Münster: „Auf Mallorca habe ich nicht viel Geld verdient. Jetzt möchte ich das nachholen, damit ich für die Weiterbildung und für die Zukunft etwas zurücklegen kann.“ Dass sie bald nach Berlin gehen und in ihrer Karriere weiter voranschreiten wird, darin ist sie sich seit Mallorca sicher.



Christin Terbrack spricht mittlerweile fließend Spanisch. Durch den Kontakt mit den mallorquinischen Kundinnen konnte sie die Sprache täglich üben. *„Ich habe sogar einmal in einem Unternehmen eine Friseurpräsentation auf Spanisch gegeben.“*



Christoph Lehnert ist durch den Schwedenaufenthalt selbstbewusster geworden: *„Früher habe ich schlecht geschlafen, wenn sich für den nächsten Tag 50 Gäste zum Essen angemeldet hatten. Heute sehe ich das gelassener. Ich weiß, dass man auch neue Herausforderungen bewältigen kann.“*

VON DER KÜCHE IN DEN HÖRSAAL

Ein Koch entdeckt in Schweden, welche Talente in ihm schlummern

Für Christoph Lehnert war Schweden so etwas wie ein Wunschziel. Als er sich entschied, eine Zeit lang in dem Land zu arbeiten, war er voller Erwartungen. Aber dass ihn das Jahr so verändern würde, hat ihn dann doch überrascht. „Es liegt mir, eine Sprache zu lernen. Es liegt mir auch, Dinge zu vermitteln“, sagt der 26-Jährige. Von diesen Talenten hat er vorher kaum etwas geahnt. „Jetzt überlege ich, ob ich nicht Lehrer werden sollte.“

„Ich wollte mich weiterentwickeln“

Christoph Lehnert kommt aus Wilthen in der Oberlausitz, wo seine Mutter einen Waldgasthof führt. Nach seiner Kochlehre arbeitete er in Konstanz, Bad Pyrmont und Eltville-Erbach. Als er mit 24 arbeitslos wurde, ergriff er eine Chance, die ihm die Agentur für Arbeit Bautzen aufzeigte: Er machte den Vorbereitungskurs „Sprache und Beruf“ am Bildungszentrum des Handels in Neuruppin, speziell für Fachkräfte, die in Schweden arbeiten wollten. Weil er Schwedisch so schnell lernte, durfte er auch einen Tag lang die nachfolgende Klasse unterrichten und merkte dabei schon, dass ihm diese neue Aufgabe lag.

Doch zunächst verfolgte er den eingeschlagenen Weg weiter: Über das Praktikum, das zum Kurs gehörte, erarbeitete er sich Ende 2006 eine Festanstellung als Koch im Konferenzzentrum Gimo Herrgård, 60 Kilometer nördlich von Uppsala. Dort verbesserte er sein Schwedisch, übernahm Verantwortung, lernte neue Rezepte und erfuhr, wie ein Team auch ohne starre Pläne zusammenarbeiten kann.

Die Rückkehr nach Deutschland war dennoch von Anfang an vorgesehen. „Viele Leute wollen ja komplett auswandern, weil sie für Skandinavien schwärmen oder alles in Deutschland schlecht finden“, sagt Christoph Lehnert. „Ich denke aber, das Leben ist überall ähnlich: Es kommt darauf an, was man daraus macht. Ich selbst wollte mich in einer anderen Umgebung weiterentwickeln, und das ist mir in dem einen Jahr gelungen.“

Rückkehr mit neuen beruflichen Zielen

Als seine Mutter krank wurde, war es für ihn klar, dass er zurückkommen und sie in ihrem Restaurant unterstützen würde. „Einerseits freute ich mich auch, in der alten Heimat Familie und Freunde zu sehen, meinen Eishockeyfanclub und Fußballverein besuchen zu können.“ Andererseits war ihm sein Dorf etwas fremd geworden. Die Übernahme des Gasthofes kann er sich nun nicht mehr vorstellen. Inzwischen hat er sich gründlich über seine Studienoptionen informiert. Kein Luftschloss, sondern ein praktikabler Berufsweg soll es werden. „Der Markt für Schwedisch ist klein“, sagt Christoph Lehnert über die Aussichten als Sprachlehrer. „Deshalb würde ich lieber Lehramt auf Englisch und Biologie studieren. Vielleicht kann ich an einer beruflichen Schule unterrichten. Der Auslandsaufenthalt hat mir auf jeden Fall die Augen darüber geöffnet, welche Talente und Möglichkeiten noch in mir stecken.“

ZWISCHENSTATION SIBIU

Kulturexpertin macht sich in Rumänien fit für den deutschen Arbeitsmarkt

Eine halbe Stunde – länger brauchte Andrea Haidu nicht, um ihren späteren Arbeitgeber zu überzeugen, sie nach München einzuladen. Die Erfahrungen, die sie in Rumänien gesammelt hatte, hatten ihn beeindruckt: Konzepte verfeinern, Sponsoren finden, Projekte koordinieren, Veranstaltungen organisieren. „Das waren genau die Fertigkeiten, die auch für die Projektleiterstelle beim Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft gefragt waren“, sagt die 32-Jährige. Ein Glücksfall, von dem viele Geisteswissenschaftler träumen. Wenige Tage nach dem ersten telefonischen Kontakt saß sie im Flieger nach Deutschland.

Die Erfahrungen aus Rumänien sind leicht übertragbar

Berufserfahrung, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist – genau daran mangelt es vielen Absolventen kulturwissenschaftlicher Studiengänge. Andrea Haidu war sich dessen früh bewusst. Schon während des Studiums nutzte sie die Möglichkeiten, die sich ihr im Ausland boten, und absolvierte Praktika in Brüssel und Bukarest.

Nach ihrem Diplom ging sie dann für das Institut für Auslandsbeziehungen nach Rumänien, erst als Kulturmanagerin in Braşov (Kronstadt) und danach als Regionalkoordinatorin in Sibiu (Hermannstadt). Sie stellte Filmreihen, Theateraufführungen und Schülerzeitungen mit auf die Beine. „Dabei habe ich gelernt, wie man ein Projekt durchführt, mit verschiedenen Partnern und Zielgruppen umgeht und Gelder verwaltet“, sagt sie.

Das Arbeitsleben ist in Deutschland besser organisiert

Im Februar 2008 trat Andrea Haidu ihren neuen Job in München an, zwei Tage nach ihrer Rückkehr aus Rumänien. „Der Abschied fiel mir schwer. Ich hatte aber gar keine Zeit für Nostalgie, weil ich sofort wieder eingespannt war.“ Der schnelle Wechsel brachte Vor- und Nachteile mit sich: „Ich hatte zwar keinen Leerlauf mit Bewerbungen und Absagen. Aber es war auch anstrengend, so schnell umzuschalten und sich voll auf die neue Aufgabe zu konzentrieren. Ich musste parallel ja auch noch eine Wohnung suchen.“ Inzwischen hat sie das Gefühl, angekommen zu sein. Vieles ist anders, aber so manchen Unterschied hat sie schätzen gelernt: „Die Arbeitsschritte sind hier formalisierter, man klärt mehr Dinge mit anderen ab, während ich in Rumänien oft ad hoc entscheiden musste. Auch privat merkt man, dass das Leben in München viel organisierter ist. Das ist schon sehr angenehm!“

Ob sie wieder ins Ausland gehen würde? Vorstellen kann sie sich das schon. „Ich würde mir aber die Stelle sehr gut aussuchen“, sagt sie. „Und man sollte nicht zu kurz im Ausland bleiben. Sonst muss man bei der Ankunft schon die Rückkehr planen.“



Um ihre Erfahrungen auszubauen, hatte **Andrea Haidu** ihren ersten Vertrag in Rumänien früh auf zwei Jahre verlängert – am Ende blieb sie fast viereinhalb. „Doch danach hatte ich Lust, wieder nach Deutschland zurückzukehren.“

„KEINE SCHEU VOR NEUEN HERAUSFORDERUNGEN“

Was zeichnet Arbeitnehmer mit Auslandserfahrungen aus? Im Interview äußert sich dazu Thomas Schulz von der Dachser GmbH & Co. KG



Thomas Schulz ist bei Dachser Bereichsleiter Corporate Human Resources. Wer Auslandserfahrungen mitbringt, verdient in dem Logistikunternehmen zwar nicht automatisch mehr, hat allerdings bessere Aufstiegschancen.

Herr Schulz, Dachser ist mit 17.500 Mitarbeitern an 306 Standorten weltweit im Logistikgeschäft tätig. Wie international ist sie in den deutschen Niederlassungen aufgestellt?

In Deutschland, wo wir auch unseren Hauptsitz haben, beschäftigen wir rund 10.000 Mitarbeiter; knapp 1.300 von ihnen sind ausländische Staatsbürger. Darüber hinaus haben wir deutsche Mitarbeiter mit Migrationshintergrund. Sie stammen aus 81 Ländern – wir sind also sehr international.

Haben Bewerber mit Auslandserfahrung bessere Chancen als Bewerber ohne?

Das hängt von den Anforderungen der Stelle ab: Wir erwarten keine Auslandserfahrung von Mitarbeitern, die nur den nationalen Bereich bearbeiten. Allerdings gibt es bei uns viele Stellen mit internationalem Profil – beispielsweise für Speditionsleiter und Verkaufsleiter, aber auch für Controller, die international agieren. Auf solchen Stellen müssen die Mitarbeiter über hervorragende Sprachkenntnisse verfügen und möglichst auch die kulturellen Gepflogenheiten im Ausland kennen. Wer bereits eine Weile im Ausland gelebt hat, ist dann natürlich im Vorteil.

Was wäre ein Szenario, bei dem es auf interkulturelle Kompetenzen ankommt?

Wir entsenden Mitarbeiter regelmäßig in unsere ausländischen Niederlassungen, um dort Logistik-Software zu implementieren oder IT-Umstellungen vorzunehmen – zum Beispiel in Dänemark. Dort ist es üblich, dass Mann und Frau sich die Aufgaben im Haushalt oder in der Kindererziehung gleichberechtigt teilen. Dementsprechend planen sie ihre Arbeitszeit im Unternehmen: Sie können dann dort nicht genauso zeitlich flexibel eingesetzt werden, wie es in Deutschland der Fall wäre. Da muss man Verständnis mitbringen, die dortige Kultur akzeptieren und die Arbeitszeit bis 17 Uhr optimiert nutzen.

Welche weiteren Kompetenzen bringen auslandserfahrene Menschen mit?

Wir erleben immer wieder, dass Mitarbeiter, die ein halbes Jahr oder länger im Ausland waren, mit einer ganz anderen Reife zurückkommen. Außerhalb Deutschlands sind sie auf sich selbst gestellt, sie müssen sich völlig neu orientieren – so etwas prägt. Sie wissen dann, welche Chancen und Herausforderungen darin liegen, sich in neues Terrain vorzuwagen.

Unterstützt die Firma Dachser ihre Mitarbeiter dabei, Auslandserfahrung zu erwerben?

Auf jeden Fall. Wir vermitteln hoch qualifizierte Fachkräfte für längere Auslandseinsätze, etwa nach Asien oder in die USA. Bei grenzüberschreitenden Projekten versuchen wir, Mitarbeiter international auszutauschen. Zudem können sich unsere Beschäftigten selbst auf Stellen in ausländischen Niederlassungen bewerben.

Müssen Sie dabei viel Überzeugungsarbeit leisten?

Wir finden immer Mitarbeiter, die gerne ins Ausland möchten, aber es ist nicht so, dass die Bereitschaft bei allen vorhanden ist. Da unterscheiden sich die Menschen eben – das akzeptieren wir.

Würden Sie sagen, dass Mitarbeiter mit Auslandserfahrung schneller Karriere machen und mehr verdienen als Kollegen, die immer nur in Deutschland geblieben sind?

Das ist auf keinen Fall ein Automatismus: Das Gehalt hängt bei uns im Unternehmen vor allem von der persönlichen Leistung und von der Position ab. Aber: Jemand, der Projekte im Ausland erfolgreich umgesetzt hat und daran gereift ist, hat natürlich gute Chancen, danach in andere Positionen aufzusteigen und dort dann auch mehr Geld zu verdienen.

Beratung und Vermittlung

Die Bundesagentur für Arbeit und die Europäische Union unterstützen die Mobilität auf dem europäischen Arbeitsmarkt durch eine breite Palette von Serviceeinrichtungen.

JOBBÖRSE DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT

Die Suche nach Stellenangeboten im europäischen Ausland können Sie bereits von Deutschland aus beginnen – zum Beispiel über die JOBBÖRSE der Bundesagentur für Arbeit unter www.arbeitsagentur.de. Um aktuelle Stellenangebote zu finden, müssen Sie in der erweiterten Suche eine Stellenangebotsart und Ihr Ziel land benennen.

Die Mehrzahl der Stellen im Ausland, die der Bundesagentur für Arbeit gemeldet werden, kommen von der mittelständischen Wirtschaft. Aber auch Personalagenturen fordern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für eine befristete Auslandstätigkeit an.

Wenn Arbeitgeber oder Personal-dienstleister aus dem Ausland Arbeitskräfte aus Deutschland mit bestimmten Qualifikationen suchen und in größerem Umfang Stellen anbieten, führt die Auslandsvermittlung der ZAV Jobbörsen durch. Informationen dazu finden Sie unter www.zav-auslandsvermittlung.de/veranstaltungen.

INFO-CENTER DER ZAV

Erste Anlaufstelle für Fragen ist das Info-Center der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) unter der Telefonnummer 0 228/7 13 13 13. Das Team ist montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr für Sie da und sendet Ihnen gerne Informationsmaterial zu. Bei Bedarf nennt es Ihnen einen persönlichen Ansprechpartner zur weiter gehenden Beratung. Per E-Mail sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erreichen unter zav-auslandsvermittlung@arbeitsagentur.de.

STANDORTE DER ZAV-AUSLANDSVERMITTLUNG

Wer eine persönliche Beratung sucht, kann sich mit seinen Fragen natürlich auch direkt an einen der zwölf Standorte der Auslandsvermittlung der ZAV wenden. Es gibt sie in Berlin, Bremen, Dortmund, Dresden, Erfurt, Frankfurt, Hamburg, Magdeburg, Nürnberg, Rostock, Stuttgart und Trier. Adressen und Telefonnummern finden Sie unter www.zav-auslandsvermittlung.de/standorte.

Die Teams der Auslandsvermittlung informieren und beraten zu den Themen Ausbildung, Studium und Arbeiten im Ausland und vermitteln in Beschäftigung – auch in Jobs und Praktika. Bei den Beraterinnen und Beratern der Auslandsvermittlung erhalten Sie aktuelle Informationen über Stellenangebote, Einstellungs- und Arbeitsbedingungen, die Anerkennung von Berufsabschlüssen, Niederlassungsformalitäten, Lebensbedingungen und Kontaktadressen.



EURES

Die Auslandsvermittlung der ZAV ist Teil des EURES-Netzwerks (EUropean EmploymenT Service). Der Zusammenschluss der europäischen Arbeitsverwaltungen fördert die Mobilität von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern durch Information und Vermittlungsdienstleistungen. Auf der EURES-Homepage (<http://ec.europa.eu/eures>) finden Sie aktuelle Stellenangebote aus ganz Europa sowie eine Online-Datenbank, in die Sie Ihren Lebenslauf einstellen können. In der EURES-Jobbörse können Sie Stellenangebote nach Land, Region, Beruf, Branche, Vertragsart oder einer Kombination mehrerer Kriterien suchen. Sie erhalten dort auch Informationen zu Lebens- und Arbeitsbedingungen in der EU.



Wie muss mein Lebenslauf gestaltet sein?

Werden meine Ausbildungsabschlüsse im Ausland anerkannt?

Wo finde ich Arbeitsstellen in Europa?

EURES (European Employment Service) – Beratung und Vermittlung im Netzwerk der europäischen Arbeitsverwaltungen

Informationsangebot

- Stellenangebote in Europa nach Land, Region, Beruf, Vertragsart
- Anerkennung von Qualifikationen im Gastland
- Form/Struktur des Lebenslaufes für die Bewerbung im Ausland
- Vorstellungsgespräch im Ausland

Sie möchten im europäischen Ausland arbeiten. Je öfter Sie über diesen Schritt nachdenken, desto mehr Fragen stellen sich Ihnen ...

Um Antworten zu bekommen, können Sie sich entweder auf der EURES-Webseite (<http://ec.europa.eu/eures>) oder persönlich bei einem nationalen EURES-Berater informieren. Die Kontaktadressen der Berater finden Sie auf der EURES-Webseite.

MANAGEMENTVERMITTLUNG DER ZAV

Die Teams der Managementvermittlung in der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) bieten Führungskräften der oberen und obersten Leitungsebene aller Branchen, die sich beruflich verändern wollen, folgenden Service:

- Informationen zum Arbeitsmarkt für Führungskräfte
- Karriereberatung
- Hinweise zur Bewerbungsstrategie
- Ausgewählte Stellenangebote
- Veröffentlichung ausgesuchter Kandidatenprofile
- Präsentation der Bewerbungsunterlagen bei Arbeitgebern



Die ZAV hilft auch Führungskräften bei der Suche nach attraktiven Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland. Die Beraterinnen und Berater der Managementvermittlung sind speziell geschult und informieren Sie über Stellenangebote auf Leitungsebene.

Die Beraterinnen und Berater der Managementvermittlung sind Experten aus Wirtschaft und Beratung. Sie gehen individuell, objektiv und ergebnisorientiert auf ihre Kunden ein. Neutralität und wirtschaftliche Unabhängigkeit zeichnen sie aus. Diskretion ist oberstes Gebot. Sind Sie Führungskraft und suchen eine Stelle im Ausland? Nehmen Sie Kontakt zur Managementvermittlung auf (Hotline: 0 228 / 7 13 12 86, E-Mail: zav-bonn.mv@arbeitsagentur.de) und sprechen Sie mit einem Berater, der auf Ihre Branche spezialisiert ist.

Anschließend übermitteln Sie Ihren Lebenslauf (in der Regel auf Deutsch und Englisch) und Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Ihr Ansprechpartner berät Sie zu Form und Schlüssigkeit Ihrer Bewerbung und bespricht mit Ihnen verschiedene Optionen der Karriereplanung in Deutschland und im Ausland. Ihre Daten werden in die Bewerberdatenbank aufgenommen, zum Abgleich Ihres Profils mit möglichen Stellenangeboten. Die Managementvermittlung stellt Kontakte zu möglichen Arbeitgebern her. Nach einer gelungenen Vermittlung steht Ihnen die Managementvermittlung zur Nachbetreuung zur Verfügung.



EURES – Das europäische Portal zur beruflichen Mobilität

Im EURES-Portal finden Sie leicht und schnell Informationen über Stellen- und Ausbildungsangebote in 31 europäischen Ländern.

Wissenswertes über Leben und Arbeiten im Ausland und vieles mehr erfahren Sie unter <http://ec.europa.eu/eures>.

Die JOBBÖRSE unter www.arbeitsagentur.de

DEUTSCHLANDS GRÖSSTES ONLINE-JOBPORTAL

Schnelle Jobsuche bei größtmöglichem Komfort und maximaler Flexibilität: Mit der Stellen- und Bewerberbörse unter www.arbeitsagentur.de finden Sie genau die Stelle, die zu Ihnen passt.

Ihre Vorteile auf einen Blick

- Persönlicher Zugang rund um die Uhr von jedem beliebigen Ort mit Internetanschluss
- Einfache und schnelle Stellensuche in Deutschland und im Ausland
- Zugang zu einer großen Anzahl von Stellenangeboten
- Täglich passende Stellen per E-Mail
- Individuelles Bewerberprofil und passgenaue Stellensuche
- Komfortable Erstellung und Verwaltung der Bewerbungen
- Direkte Rückmeldung zur Agentur für Arbeit und zum Arbeitgeber möglich
- Veröffentlichung des Bewerberprofils in anderen Stellenbörsen



Aktuelle Informationen zu den Themen
Arbeiten, Ausbildung und Studium im Ausland
finden Sie unter

www.zav-auslandsvermittlung.de